

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Chefleitung und Verwaltung: Prekmurova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.

Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80,— halbjährig Din 60,— jährlich Din 120.— Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 125.

Nummer 17

Sonntag, den 26. Februar 1928.

53. Jahrgang

Zum Gedächtnisse Hugo Wolfs.

Um 22. Februar J. J. jähzte sich zum 25. Male der Tag, an welchem unser großer Kunstmäzen Hugo Wolf von jahrelangem furchtbaren Sich um durch den Tod erlöst wurde. Wir glauben, daß Andenken des Meisters nicht besser ehren zu können als durch den Wiederabdruck der herzlichen Freude, welche Herr Dr. Anton Roje bei der Hugo-Wolf-Gedenkfeier im ehemaligen Deutschen Hause am 6. Nov. 1910 gehalten hat. Die Rede machte auf die fast versammelung stellten Einsicht und Wirklichkeit voraus, als jenes ihrer Worte seither vom Teil der ganzen musikalischen Welt bestätigt worden ist. Sie lautete:

Sehr geehrte Festversammlung!

Zum 50. Male jähzte sich hier ein Tag, an dem uns der Größte einer geschenkt ward — — Hugo Wolf. An seiner Wege standen die Musen und spendeten ihm aus überreichem Füllhorn verschwenderisch die Göttergabe des Schöpfergeistes, des Schöpfergeistes, der ihm das Leben zu einem bewundernden Zaubertrank schuf, den er mit der ganzen heissen Kraft seiner jungen Seele unter Wonne schauern seelischer Fruchtbarkeit in vollen Bügen genoss. Über ein grausomes Schicksal hatte ihm Gott in den Trank seines Lebens gemischt. Unendlichlichlich es für das, was dem Geiste so reich geschenkt ward, den Körper bezahlen. Und so müssen wir nach einem Halbjahrhundert, statt einen lebenden Künstler auf der Höhe seines Erfolgs, auf der Höhe seines Ruhms, zu ehren, einen Toten feiern. In einem seiner schönsten Lieder hat Hugo Wolf gesungen:

„Zur Ruh zur Ruh, ihr müden Giebel! Egal ist euch zu, ihr Augenläden!

Ein Märker.

Rövelle von Anna Wambach-Samer.

IV.

Dann posteten sie den Rockstock aus, oben und unten. Der Wein aus Peter Littels Keller verblieb keine Wirkung nicht. Neues, warmer Leben füllte durch ihre Adern. Als die zweite Blasche zur Menge sang, da lockten und schwangen sie so aufgeräumt, als lägen sie behaglich in warmer Stube.

Götz lachte auch vergnüglich und gab eine beweisf. Ankdote zum Besten, während er die dritte Blasche entlockte und ein weißes Pulver in den Wein mischte, ehe er die beiden flachen Tournierenbecher damit zulag.

„Gut, doch Alumitium nicht durchsichtig ist“, murpte Götz, deren Wangen und Schläfen brannten wie im Feuer.

„Auf alle Fälle hab' ich doppelt so viel hineingegeben als der Spießkäfer warnead als zu viel bezeichnet hat. Ha ha ha!“ Götz redete schneller und weniger deutlich als sonst. Man hätte glauben können, er sei im übermüdeten Zustand und eben daran, einen tollen Streich auszuführen.

Drauf stiegen sie an und tranken hastig immer wieder, bis die Flasche leer war. Nach dem letzten Glas entglitt sie somit dem Ober Götz' als Hindernis. Er glaubte wie aus dichten, langsamem Erboden Reb-Blättern Götz' geheimnisvolle Stimme zu hören: „Es ist ja gar nicht schumm, Schatz — — — ihm schien es, als legte er das schlaftrunkene Haupt in ihren

„Du bist allein, sonst ist die Liebe — — —
Nicht muß es sein, daß Licht dir werde.“

Und wie er sang, so ward es. Nicht mußte es sein, daß Licht ihm werde. Erst als die Rechte des Wahnsinns ihre schwarzen Fünfte um Wolfs Seele drückte, erst als ihn dann der Allerbarmen Tod für immer uns nahm, erst da begann seine Kunst ihres Siegeslauf durch die Welt, erst da begann sie: Ruhm zu erstrahlen in hellem Glanz. Wolfs Eins, der bis dahin des Reibens und Feindens als ein schwaches, nur kürzlich gerührtes Kindchen gegolten hatte, erschien mit einem Male als ein großer Führer am Himmel der ewigen Kunst, Hugo Wolf mit Schubert und Schumann ein leuchtendes Dreigestirn, alles, was sonst im Reiche des Lebens geschlossen, mit unvergänglichem Glanz überstehen end.

Wenn nun ihm, für den das Leben nur Dornen hatte, die ganze Welt den Lorbeer reicht, da durfte keine engere Heimat fürwahr nicht zurückstehen. Nicht, als ob wir es verhindern, seinen Namen zu machen. — Hugo Wolf gehört der Welt. — Nun, die Muttererde leistet nur den schuldigen Zoll des Dankes und der Treue ihrem großen Sohne, ihrem Sohne, der das heilige Banner der ewigen Kunst auf diesem südlichen Vorposten erfolgreich enthielt, ihrem Sohne, der durch seinen Menschenwerte in der Geschichte der Tonkunst auch seiner Heimat Namen groß gewacht.

Er doch bloß seinen Namen hoch zu halten, könnte und durfte uns nicht genügen. Ein toter Glaube wäre dies, ohne die Kraft der Liebe — — — Nun, ein lebendes Denkmal wollten wir ihm bauen, hier auf dem traurigen Boden seiner Heimat, ein Denkmal in Ehren und dem lebendigen Ehezeiteraum überreichen, unerhörbaren Ruhm.

Diese Empfindungen worten es, welche schon vor drei Jahren im Cölner Musikverein den Ge-

bäuden einer Hugo-Wolf-Gedenkfeier aufgestellt waren. Als Götter der Freiheit schien Eli, der uraltste Kulturmithelp der südlichsten Steiermark, vor allem berufen. Furchtlos und besenreud wie keiner Gedanke auf die Entwicklung unseres Konzerntwesens; in mehrjährigem hohen Bewahren wurde das Kulturgeschäft gesäumt; Erfahrungen größerer lyrischer Werke ließen die Käste erstaunen, und so fornten wir jetzt den Götterkönig zur Tat reisen lassen, Hugo Wolf. 50. Geburtstag, du hast ein Konzert hier auf heimischer Erde zu feiern.

Indem wir aus dem reichen Schatz seiner Weise schöpften, schwante uns das Ziel vor Augen, im engen Rahmen ein würdiges und passendes Bild seiner künstlerischen Perfechtheit darzubieten. Der breiteste Raum gebührt natürlich Wolf. Er ist, dem Liede, in dem uns Wolf das Höchste und Schönste, das Beste und Eigentliche gab, was seine reiche Kunst und Schöpfung. — Die lyrische Dichtung „Penitensia“: ein lühner Sang aus der goldenen Jugendzeit des Komponisten, ein leidenschaftlichstes Werk, in dem sich ein ungezähmter Lebens- und Schaffensdrang auspricht, in dem aber auch die eine Erkenntnis des Meisters unseliges Schicksal angedeutet erscheint: „Kämpf, Menschen, Wahnsinn und Vernichtung.“ Auch Wolf war mit sich gem. Mute aufgebrochen in den Kampf des Lebens, auch seine Seele träumte in seligem Frieden auf ihrem Thron vom Rosenfest, bis die Nacht die Wahnsinns sie umstieß in gruenbollen Seiten — bis zur Vernichtung ihres besten Selbsts.

Wenn in der „Penitensia“ der Ich-Mensch Hugo Wolf vielleicht in der schärfsten Prüfung zum Durchdringend kommt, wenn anderseits im Liede Wolfs Genius durch vollständiges Versinken in dem Geiste seiner Tochter die größte Objektivität und ihm die Universalität erreicht, hält der Hymnus „Dem Vaterland“, mit dem wir unsere Freiheit schliessen,

Seine Wunden bluteten nicht mehr. So riss sie sich auf und suchte im pfadlosen Schnee den Weg hinunter zur Hütte. Wie lang es dauerte, bis er sie endlich doch erreichte, ward ihm nicht bewußt. Doch war die Hütte fest verschlossen, kein Rätsel an der Tür half und Wasser gab's auch keines.

Die Sonne war verschwunden und die Schatten drohen wieder aus dem Wald ab, als Götz bei Götsch anlangte. Sie lag ohne Regung, wo er sie verschlafen hatte. Götz war so schwach daß er nicht sprechen konnte. Er glaubte daß Götsch schläft. So zog er sie warmen Strümpfen aus und deckte sie zu, damit sie nicht frieren könnte. Dann legte er sich neben sie und wartete auf den Tod, der doch bald kommen würde. Er lag, wie der Mond aufging die gräßliche Oede zu beleuchten. Die schwärzende Eule saß auf einem der Wälder und er konnte die Augen nicht schließen, mußte ihr ins lädierte Auge starren — — —

Der Vater, welchen Peter Rederich noch zu Lebzeiten entführt hatte, kam am nächsten Mittag wieder. Götz und Götsch waren wieder vereint, das Schneideauge, noch auf der Brustposition gelehnt worden.

Er lag betriebsbereit an Götz' Bett, was vorgesehen war. Das hielt Peter den Körper gerichtet in Ruhe. Von in kleinen Orten kommen sich einer um alte, und alte schauen auf einen. Die Nachbarn rufen sich vor den Haustüren zu, daß der tote Herr und seine junge Frau mit welcher er über nicht beschreibt gewesen, wahrscheinlich auf der Schneidealm verunglückt.

die Mitte und vereinigen diese beiden Gegenpole: Individualismus und Universalismus in einem erhebenden Saug der Volkstreue und Vaterlandsliebe zu einem begeisterten Ausdruck des Nationalismus: die Gegenäste Ich und Welt vereint und verbündet in der herzlichen Blütte des Volksstums.

Dem Künstler, der seiner Heimat dieses hohe Lied der Freude sang, gefüllt im Herzen seines Volkes ein unvergängliches Denkmal der Liebe.

Mit Stolz dürfen wir Hugo Wolf den Nasen nennen, einen echten Sohn der freien Mark, mit dem er verwachsen ist durch seine Geburt, mit seinem Schaffen, mit seinem Leben. Fänden wir doch in den Meisterliedern des spanischen und italienischen Liederbuches den bezaubernden Hauch jener südlichen Glut, die auch unsere goldenen Weingelände mit heitem Atem lädt — — und wie Hugo Wolf mit eisernen Willen kühn erhobenen Kopfes, ein Einflauer, nach höchsten Zielen ringt, wie gleich er auch hierin seiner Heimat, die in ihrem Herzen das Eisen birgt und deren schmährende Vergeschäfte in schwangerer Einsamkeit folgt die Sonnenhöhen grüßen.

Darum haben wir ein besonderes Urrecht, ihn zu feiern, hier auf seiner heimatlichen Muttererde. Und was Hugo Wolf der hehren Altmutter, der besseren Kunst, schenkte, das gab er auch uns: heiliges Feuer, wie es Prometheus einst den neidischen Göttern raubte, heilig Feuer vom unvergänglichen Altar der ewigen Schönheit, und Flammen der Begeisterung soll es wicken in unseren Herzen, daß sie ahnungsvoll den göttlichen Rätseln lauschen, die eine unsichtbare Macht in die Schöpferseele des Künstlers gesenkt.

Zu diesem Geiste der Liebe wollen wir ihn feiern und mit Goeths Worten rufen:

„Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,
„Weit allem, was wir schätz'n, eng verwandt;
„So feiert ihn! Denn, was dem Mann das
Leben
„Nur halb erachtet, soll ganz die Nach-
welt geben.“

Die neue Regierung.

Nachdem in einer dreiwöchentlichen Krise den Führern der Opposition reichlich Gelegenheit geboten worden war, ihr Streben nach einer Konzentrationsregierung in die Wirklichkeit umzusetzen, mußte am Donnerstag wieder die alte Regierung Bulićević mit geringen Veränderungen der Personen der Minister ernannt werden, weil alle Versuche, den Willen der Opposition gerecht zu werden, an deren übertriebenen Forderungen gescheitert waren.

Am selben Abend noch erklärten sich die beiden jungen Schreter bereit, am nächsten Morgen mit dem Frühstück auf die Alpe zu gehen und die beiden Vermüthen zu suchen.

Sie hatten mit ihren Sklern einen, wenn auch mühevollen, so doch wunderschönen Aufstieg. Auf der Saddleisen gingen ihnen die Augen über vor eitel Glanz und Licht.

Giltig glitten sie über den welligen Boden der weiten Alpe und begannen jenseits durch den Wald anzusteigen.

„Ist haben wir noch zwanzig Minuten bis zur Hütte,“ sagte der Käfer Pjot, als er hinter seinem Kameraden auf den etwa eine Stunde über der Schneewiesen gelegenen Schlaf hinaufzufuhr. Ein wunderbares Liedschatz tat sich zur Linken auf. Pjot schaute nach seinem Vordeutmann. Der hielt kaum schlafende weiter oben bei einer jungen Fichte. Gdy und Grila waren gefunden.

Spät am Abend kamen die beiden Sevleriner mit dem halberstarrten Gdy, den sie auf das eine Paar Skier gebunden hatten, bei Seitgeb an. Als sie den Verunlusten durchs Vorhaus trugen, klärteten die neugierigen Bewohner alle in die Küche. Sie waren vor seinen wehenden, starren Augen, darin sich stummes Leidstränen spiegelte, erschrocken.

Der inzwischen angelangte Vater Gdyhens rief den beiden Käfern, in nicht eben freundlicher Weise entgegen: „Hättet Ihr ihn doch liegen lassen! Wenn er solche Geschichten aufzählt, verdient er nichts

Die neue Regierung Bulićević hat trotzdem etwas außerordentlich Bedeutendes an sich: zum Innenminister ist unser Landsmann Dr. Korosec ernannt worden. Es ist bekannt, welch ein Kampf immer um diesen wichtigsten Ministerposten herrschte, weil von ihm die politische Verwaltung des Staates abhängt und den bisherigen Ministern vielleicht der Blick für die neuen Bedürfnisse des großen neuen Staates fehlte. Wir glauben, daß auch die Opposition, selbst die verbissene in Slowenien, die sich rachsüchtig schon auf die neuerliche Egreifung der „Macht“ freut hatte, diese Ernennung mit Freude begrüßen muß, wenn die Herren nicht bloß Parteihoft, sondern auch Gefühl für die Verbesserung unserer Allgemeinverhältnisse besitzen.

Minister Dr. Korosec übernimmt ein schweres und verantwortungsvolles Amt, das wie kein anderes unzählige Angriffsflächen besitzt. Es wird, wie kein serbischer Minister an seiner Stelle, im wütendsten Ausbrüten der Leidenschaften stehen, weil er nicht einmal das eine für sich hat, ein Serbe zu sein. Wir können nicht glauben, daß er plötzlich auffällige Verbesserungen in seinem allgewaltigen Reichtum wird vornehmen können. Aber schon die Tatsache, daß er ein gewiefter, disziplinierter, schweigamer Politiker mit westlichem Weitblick, westlichen Grundsätzen und reichen westlichen Erfahrungen ist, lädt die auf richtigen Patrioten hoffen, daß unter seiner Führung wenigstens der Anfang zu Anderem, zu Besserem gemacht werden wird. Man lasse sich durch das billige Geschrei der Opposition nicht beeinflussen: Soviel kann sich freuen, daß sein Führer zum obersten, na, sprechen wir es aus, Polizeibeamten erhoben wurde. Ein Erfolg der praktischen Politik des neuen Innenministers, der die Herren Radic, Pribicevic und Šerjav vor Reid erblassen lassen kann. Wenn man in der Politik schon ein Saltomortale macht, dann muß man es schon so machen, daß man als — Innenminister wieder auf die Beine fällt. Respekt!

Die nunmehrige Lage.

Man hat kostbare drei Wochen verloren, um dorthin zurückzukommen, von wo man ausgegangen ist, zur alten Koalition der Radikalen und Demokraten. Aber diese Krise war notwendig zur Reinigung der Lage auf allen Seiten.

Der alte Demokratieführer Ljiba Djurovic hatte Gelegenheit zu sehen, wie seine Aktionen sind was mit Verbündeten wie Reid und Pjotovic anzufangen ist. Es wird, eine Zeitspanne während, wo der Käfer Grilatoren gegen die eigene Koalition zu untersuchen, geholt sein. Man kann

„Sister“ Sprach und hatte keinen Blick für seinen Sohn. Den alten Herrn genierte wohl das Küßeln und die mit der ganzen heimlichen Sache verbundenen Kosten.

Richtsbesitzer lager berührte sich der allzeit muntere runde Doktor, dem Halberstrotzen Hülle zu hängen. Dann die Vergiftung war nicht lebensgefährlich; ebenso wenig die Wunden an den Handgelenken. Dann keiner von den mit unsicherer Hand geführten Schritte hatte die Schlagader getroffen.

Erikas Leiche wurde am folgenden Vormittag durch Seitgeb's Jagdkleid mit Pferd und Schlitten abgeholt. Damit die Tote bei der halbherzlichen Fehl nicht vorne hunderte Fuß, micht sie der Käfer, dem ohnedies Hörer und Gehör vergehen wollte, zeitweise mit dem schwergenagelten Stiefel am Gesicht niedergedrückt. Denn mit beiden Händen mußte er den Käfer führen, damit er nicht färbt seiner stummen Fehlgevölkern den seitlichen Abhang hinunterstürzte.

Natürlich sollte die gerichtliche Obduktion an der Leiche vorgenommen werden. Weil diese aber ganz steinhart gefroren war, ließ sie der Doktor in ein leerer Zimmer legen und dieses die ganze Nacht hindurch gleichmäßig warm halten. Statt einer Toiletkerze wurde das elektrische Licht aufgezündet, eine Wärme schien ohnehin nicht notwendig. Und so war alles in Ordnung. Zwischen den Wänden lag Gula ganz einsam — —

An jenem Abend kamen die Sevleriner nicht so bald zur Ruhe. Es gab zu viel zu erzählen und zu

nicht sagen, daß er aus der Krise mit erhöhtem politischen Ansehen hervorgegangen ist. Ja Gegenstall. Sein Zögern und Schwanken haben ihn sowohl bei der Opposition als im Regierungslager in ein zweifelhaftes Licht gebracht; sein Ansehen, das vor der Krise als Kern einer neuen Situation erhielt, wird für lange Zeit nicht mehr geprägt werden können. Den Oppositionsführern Radic und Pjotovic hat der Verlauf der Krise erst recht die Lust aus den Augen gerissen. Man gab Ihnen die freiesten Gelegenheiten, Ihre Pläne durchzuführen, die durchführbar gewesen wären, hätten diese Männer nicht den Plan ihrer Parteien und Positionen vor Augen gehabt, sondern bloß das allgemeine Wohl. Die Krise hat ihre noch ein Machtfordernungen, losgelöst von allen Phrasen, erreichen lassen und daß Gerechtigkeit ihrer Partei, das vor der Krise soviel patriotischen Ursprungs zu enthalten schien, wird nur mehr wirkungslos verhallen, wenn es nicht direkt lächerlich wirken wird. Das durchaus Sammelfeste aber und für ihre Opposition Schwächendste war ihre Forderung nach der Generalsabstimmung. Dadurch haben sie ihre Demokratie einfach aus den Augen gehoben.

Wir glauben nicht, daß es jemals eine Krise in unserem leidenschaftlichen Staatsleben gab, wo die Opposition so geschwächt, blamiert und zerstört aus dem Kampf hervorging wie diesmal. Das ist immer schade, denn wir brauchen, wie vor kurzem in unserem Blatt dargestellt wurde, keine unmöglich Konzentration von disharmonischen Kräften und Gegnern, sondern vor allem eine starke Opposition, die aber sachlich und ernst sein muß, sich eingesetzt und unreal. Wenn die Herren Radic und Pjotovic diese ihre historische Rolle erkennen und ausbauen wollten, dann hätten auch sie einen großen Ruhm aus dieser abgelaufenen Krise gehabt.

Nationalismus und Demokratismus.

Die beiden Begriffe stehen zu einander in sehr engen Beziehungen. Der Demokratismus kann als Spiegel des Nationalismus angesehen werden. Sowie es aber im individuellen Leben der Menschen mitunter Mischungen gibt, so steht es auch mit dem Nationalismus und Demokratismus.

Nicht jeder Nationalismus ist gesund, einwandsfrei und ohne Gegenwart. Von einem starken Vater kann aber kaum ein gesunder Nachkommа erwartet werden.

Um die Stichhaltigkeit der These zu beweisen, gleich: man nur die Beziehung bei uns in Betracht.

Unser Nationalismus ist nicht gesund, schon deshalb nicht, weil ihm die Einheitlichkeit fehlt. Man entschuldigt zwar die Scheitierung damit, daß — nach der Befreiung — unser nationales Leben erst begonnen habe. Mit seiner Jugend und Unreife,

mutmaßen, dazu der ungeniehm gräßige Schauer, der Ihnen dabei durch die Glieder rieselt. Bei solchen Stunden muß man in die Lüfte lehnen lassen. So hat man auch etwas davon, wenn andre — ausgelitten haben. Nichtsdestoweniger kam es glücklich so wie es, daß niemand anderer mehr die mitternächtige Stunde schlagen hört als der Nachwächter, der ja am Ende gewohnt war.

Der Mann war so fit nicht daran. Er hatte an die vier Stunden im Nachts die Welt gesehen und war ein paarmal mit der Eisenbahn gefahren. Über die Stunde und Verantwortlichkeit seines Nachwächters hätte er noch nie so lebhaft empfunden wie heute.

Alle Hütner waren dunkel; auch die Wirtshäuser. Nur ein einziger Käfer im ganzen Ort war beleuchtet. Dort lag die Tote. Eingangs und Steinfelsen wußte der Wirtshaus an dem Hause vorüberzugehen. Da sah er einen großen Kohlensack auf dem Fenstersturz hocken. Zug der eiskalten Nacht wurde es dem Nachwächter so heiß daß ihm der Schweiß auf die Stirne trat. Er wäre gern davongelaufen. Doch standen seine Füße wie angewurzelt auf dem Fleck und die Kufen konnten er von dem unheimlichen Bauch nicht losbringen. Nach einer Weile erinnerte er sich und wußte eine Handvoll Schnee hinauf. Da floß der schwarze Klumpen lautlos davon. Eine große Rutschale war gewesen.

Freilich wollten nachher verschwundene Gevatterinnen beiderlei Geschlechts wissen daß die Seele der armen Seelundesfrau den so jämmerlich verfallenen Käfer besuchte und ihn, weil das Fenster geschlossen war,

Möglich sein, aber wenn schon der Vater unreif ist, wie grün mög dann erst sein Junge sein. Großdem ist aber unser ganz soziales und soziales Leben auf die Fortentwicklung angebaut, als ob Vater und Sohn den Kinderschuhen schon lange entwachsen wären.

Man sagt, ein Volk eine Seele. Gibt es das bei uns? Kann es unter solchen Verhältnissen überhaupt eine wahre Volksregierung geben?

In der Frage manifestiert sich die Volksregierung durch das allgemeine Wahlrecht und das Prinzip, daß Entscheidungen durch Stimmenmehrheit gefällt werden. Die Hälfte plus eins genügt, um die wichtigsten und entscheidenden Maßnahmen zu treffen. Zu dieser Ungleichheit kommt aber auch noch die Möglichkeit, diese Hälfte plus eins auf nicht ganz einwandfreie Weise zu schaffen. Die Politik kann zur Befreiungskampf degradiert und, was vielleicht am drastischsten ist, statt der Volkskann eine Staatsmaschine in Tätigkeit gebracht werden, die den wahren Volkswillen geradezu zur Karikatur verabbrückt.

Diese Entwicklungsmöglichkeiten, in ihrer höchsten Form, hat das dreinormige Volk der Südländer, in der kurzen Zeit seit seiner Vereinigung, bis zur heutigen unzulässigen Gelegenheit gehabt. Und diesem Grunde ist es kein Wunder, wenn sich sogar Parlamentarier finden, die sich nach einer neutralen Regierung schauen.

Der Antrag der demokratischen Vereinigung, an die Sparte der Regierung eventuell auch einen General zu stellen, ist gewiß nicht bewollt, aber so weitwährend es auch klingen mög, die Maßnahme könnte ein Meilenstein auf dem Wege zu einer wirklichen Volksregierung werden.

A. L.

Slowenen und Deutsche.*

III.

Die schwersten Hindernisse für Frieden und Freundschaft zwischen beiden Völkern bilden die Forderungen.

Diese Frage liegt noch deutlicher Auflösung in Räumen ganz anders. Hier hat eine Volksabstimmung stattgefunden und die jüngste Siedlung hergestellt. Dabei haben die Slowenen für das Verbleiben bei Räumen, damit bei Österreich und na-

* In der ausgezeichneten Münchner Monatsschrift "Zeitwende", die wir ob ihres hohen Gehalts aus das allerbeste empfehlen, ist ein unangreicher Artikel "Der Südländerstaat und wir Deutschen" von Bruno Geisler erschienen, den wir mit Erlaubnis des Verlages (C. H. Beck'sche Buchhandlung München) hiermit in einigen Fortsetzungen im Auszuge nachdrucken. Der Artikel zeigt uns, wie überraschend richtig man an manchen reichsdeutschen Stellen unsere gemeinsame Lage sieht.

mautig von brauchen anschaut.

Wie später fand die gerichtliche Erkrankung statt. Vater Böger war als Identitätszeuge gegen und hatte, weil es in der Totestube immer doch "so grisch" kalt und auch sonst nicht sehr warm war, einen großen Blazer Wochenderthafts mitgebracht, zur Erwärmung und Herzstärkung der Herren vor und nach ihrem troubligen Gefecht.

Es wurde fälschlich gesagt, daß Erka nicht infolge des im Kasten überdeckten Prophylaxen (die Hälfte hätte beide getragen) gestorben, sondern in den eigenen Bluten erstickt war. —

Koli wußte es von der Scheidehalpe, als sie am nächsten Mittag einen schwachen schwarzen Sarf an den hübsch gekleideten rothaarigen Böger schickte, der Böger lud ihn und ihn zur malen Kirche von Heiligenthal hinzu. Denn auf dem mobilierten Hochstuhl war keine Kapelle für Erka eingerichtet. Koli wußte, daß der Abt nichts für die Grablegen zu Heiligenthal innerhalb der Klostermauer, aber abseits von den andern Klöstern und mit dem Abt nicht zur Kirche, sondern nach außen gewandert, bestimmt wurde. So ist es auch geschehen.

Als der alte Böger zu, den sein Geschäft lang begleitete, in den Klosterhof eintrat, stand Vater Robertich in Heiligenthal und Koli hinter der Kirche und sprach, während der Sarf zurückgetragen wurde, die Einweihungsformel. Er kannte Koli in seinem Zug zu, als er auf den Bökerweg hinaufzog, wußte gar zu eben an der Mauer, ohne Böker und Böckermann, bis eben

höchst auch bei Großdeutschland gestimmt. Es handelt sich bei diesen Wahlen um keine "echte Minderheit" im Sinne eines bewussten und besonnenen Fürsatzes an der Tochterart im Gegensatz zum Deutschen Volk und seinem Staat, und darum in leiser Weise um eine Forderung, sondern um jene Entscheidung weichen und wischen des Volksstums, wie wir Deutsche sie in unseren Gebieten vielfach beobachtet haben (Masuren, Schlesien, Westfalen), wie wir aber auch zu unseren Ungunsten in zahlreichen Ländern beobachten. Etwas anderes ist es mit dem "schlossenem Volksstum", das im Wiedererwachen begriffen ist, wie bei den Sachsen, den Thüringern, den Franken, den Württembergern usw. Hierzu gehört das Leben der Slowenen in Räumen nicht, sooft wäre der Widerspruch nicht erklärbar, denn die Politiker Sloweniens gegen die im Sommer 1927 vom Räumtenstag beschlossene Kulturrömische erheben. Diese ist an den Wahlen der Beteiligten, also an der Beteiligung zu slowenischer Kultur gebunden. Man sieht voran, daß dieser Wille nicht im vollen Umfang aufzubringen ist, und erfüllt sich zu fordern, daß der Staat die Kultur der Minderheiten pflege und fördere, auch gegen ihren eigenen Aufpassung gerichteten Willen. Schließlich ist ja auch die Hoffnung der Polen in Österreich, denen die weitere Freiheit nicht gesagt, da sie ihrer selbst nicht sicher sind.

Natürlich kann es keinem rational empfindenden Menschen verbürgt werden, wenn er über das weichende Volksstum seiner Nation verwandten traut ist und wenn er den Bereich untersucht, schließendes Volksstum anzutreten. Wie verdecken es den Tschechoslowaken wieder, daß sie sich für die Kulturrömische der Slowenen in Räumen und der Römer-Zone im Burgenland einsetzen, noch daß sie die Mazedonier zum Wirksein ihres Südländerstaates aufzurufen streben. Die in der heutigen Reichsverfassung verteilte Entfaltungsfreiheit der nichtdeutschen Volksplatten im Reich genähren wir diesen, ebenso wie das die Österreicher tun, gern in vollem Wohlwollen, allerdings mit der Erwartung der Gewissenssicherheit für unsre deutschen Landsleute in fremden Staaten. Wenn wir uns — um einen Engelholz zu erwähnen — gegen die Masuren-Vigilation des polnischen Generalspräsidenten Bursche erfüllt haben, so gleichlich das vor allem wegen der Unwichtigkeit, die in seiner gleichzeitigen Haltung gegenüber der deutschen Volksbewegung in der seiner Siedlung auftretenden Römer lag.

Der Grundloch-Kristaller Erich: "Alles was ihr wollt, daß euch die Römer tun sollen, das tut ihr ihnen auch" wird heute im Nationalstädter Freiheitstempel verlesen, nicht nur von Michael Altmann wie Boncristiani und Molnari, sondern selbst von Reichstagsabgeordneten und Pädagogen. "Freiheit für uns, Rechtsgleichheit für die anderen" — diese Parole, politisch verklärt in dem bekannten Wort vom "Demokrat oder Umbroß sein", ist das Urgrund Enthos, womit nicht gelogen sein soll, daß andere Erdteile über die darin liegende Belagertheit und Rechtsgleichigkeit erhaben seien.

Schauen in die Grube raus.

Auf das frische Grab wurde kein Kreuz gesetzt und bald verließen sich die wenigen Begeisternden.

Nach vielen Wochen ist Erka durch die Kunst verborgener Blüte des Alters gereist. Am Ende mußte auch der Vater gute Mutter zum tödlichen Spiel machen und den Ehemaligen wieder in Gnaden zu nehmen.

Alljährlich erinnerte der auch geistig zum Leben Webstuhlinde ihm Töchter die Vergessene Leines Edmund, der ja noch zu Hause, bis auf das Ende, so bald arbeitete.

Der reiche Sohn des Erkes und die hübsche Kontoristin liebten einander, wie sie beide sich glaubten, nicht nur zum Blütenstaub, sondern auch zur Liebe. Doch stand einer einfachen Bindung der Mutter von Erka die Eltern entgegen. So gingen der in die Webstuhlinde et mal ganz einsam in die Kirche, wechselten da, von niemandem gesehen, um hier die Kirche und verstanden sich wie Eheleute. Von da ab betrauteten sie sich als regelmäßige Verlobte.

Als aber ihre Liebe nicht ohne Folgen blieb, beschlossen sie wieder zu stecken und wählten sich hin zu die weiße Scheidehalpe. Da St. Severin verlassen. Er kam wieder hin und hat auch das versprochene Grabmal für Erka nicht gezeichnet. — Er ist wohl mittler in die Welt zurückgekehrt.

Ein Vater in Heiligenthal will zu nächst seiner Weile den östlichen Friedhof auf dem Grabe der jungen Frau stehen gehabt haben. Es gibt auch keine Kirche, die ihm das glauben.

Es gibt eine Südländergemeinschaft zwischen den Südländern und den Deutschen, die uns zur Lebensgemeinschaft als Freunde verabschiedet erscheinen läßt. Was auf Seiten des Südländerstaates in unseren Tagen zur Beschäftigung mit dieser Frage drängt, ist die Befreiung seines Gegenseitig gegen den Faschismus, während auf unserer Seite der Bevölkerungsdrang unserer Volkswirtschaft mit U geführt nach einem Ausweg aus dem Stachelbruch zu suchen von Blockabschaffungen sucht, in dem uns die Entente in Fortsetzung des Krieges „mit anderen Mitteln“ eingekreist hat.

Die Grenze Italiens gegen den von ihm miterrichteten Südländerstaat folgt keineswegs dem Volks- und Sprachstand. Die endlich erlöste Provinz von Trient und Triest schuf sich auch hier wie in Südtirol eine Schülerin an Ziel und Methode, die der Lehrerin Ch. wenn auch keine Freunde machen wird. Die Zahl der Südländer unter dem Patenbüdner beträgt etwa 500.000 davon sind Slowenen 350.000 und Räten 150.000. Das sind keine überwältigenden Zahlen gegenüber den 3 Millionen der Südländer im Südländerstaat. Auch darf man annehmen, daß die Empfindungen der Slowenen und Räten, mit denen sie den Russlandkrieg haben, gegenüber den Südländern nicht ganz so bitter und brennend sind, wie bei uns Deutschen gegenüber dem, was uns Südtirol zu tragen aufgibt. Denn die Gefahr, der wir dort immerhin ins Auge sehen müssen, daß die fortgesetzte Brutalität des heutigen Italiens unsere feindlichen Brüder südländisch des Brandes zerwühlt und ihre Kinder entwurzelt, besteht für uns in wichtiger Slawenstum nicht, daß sein robustes Eigenstein unter der Kunst des Analphabetismus hindurchsetzen wird, bis die Erlösung steht.

Was den Südländern zur Feindschaft, ja zum Hass gegen den Faschismus ausspielt, ist der Angriff auf den Lebensraum seines Staates, der in der italienischen Grenzziehung zum Maßstab kommt. Italien hat sich auf dem geschlossenen Südländerstaaten Volksboden breit und aufreizend festgesetzt. Dabei hat weiter Triest noch eine irgendeine neuwertige Bedeutung für die italienische Wirtschaft, es ist recht nützlich. Alle drei Städte bilden blühende und Räten bringen; jetzt liegen sie mit ihren Häusern da, fast tot, eines der erschütterndsten Beispiele für eine neugefahrene Art der Eigentumsvergrößerung; man reitet und nimmt dem anderen seinen Besitz, obwohl man selbst gar nichts damit anfangen weiß. Wenn Italiens nach politisches Ziel die absolute Herrschaft auf der Adria ist, so mag es das marco nostrum zum italienischen See machen, also ganz Dalmatien annehmen oder ganz Serbien in seine Herrlichkeit bringen. Heranz und nicht wohl auf die Gewinnung von Siedlungsland für seinen Volksüberstand zielt auch die Albanerpolitik Italiens, deren letzte Schritte im Frühjahr 1927 fast zum Kriege geführt hätten. Es kam nicht dazu; es kommt heute überhaupt nicht so leicht zum Krieg. Die Machtkämpfe der Böker spielen sich zunächst einmal in anderen Formen ab, die darum keine Schäden sind. Über auch für sie braucht man keinen Verdächtigen zu machen, die voll-

An einem lauen Abend gegen Ende des Aprils hat Götz in Südtirol eine Kirche St. Severin verlassen. Er kam wieder hin und hat auch das versprochene Grabmal für Erka nicht gezeichnet. — Er ist wohl mittler in die Welt zurückgekehrt.

Das einzige ständige Denkmal, welches Erka wurde, ist das schlichte Martirial an der Fichte, unter der sie starb. Hier steht sie hat das Kreuzlein somit dem Datum auf den Stamm geschnitten. Vater Robertich wollte zwar ein regelmäßiges althernes Läufchen anbringen lassen, wie dies sonst an Berglehen Unglücksfälle seltsam ist. Doch hat der Abt verboten,

Monche Eute, die selber die Hütte auf der Scheidehalpe bewohnt haben, erzählten von einem unbewohnten Raum und Glücksstern, das in manchen Nächten durch alle Fugen und Räume des gebauten Holzbaus geht.

Ein Vater in Heiligenthal will zu nächst seiner Weile den östlichen Friedhof auf dem Grabe der jungen Frau stehen gehabt haben. Es gibt auch keine Kirche, die ihm das glauben.

So beginnt der südländische Teil der Volksfrage allmählich den tragischen Vorfall zu umspannen. Es ist wohl so der Lauf der Welt.

In den südländischen Städten wurden Menschen von Menschen auf grauslichen Weise. Viele sterben als Böker als wir glauben, während vor unten Augen die gleiche Kette, wie wenn von ihnen würden nur ein Mensch — ob ein Mensch gestorben.

ständig abgerückt ist. Die reichen Schätze an Boden- und Menschenwerten, die der Südlawienstaat umgrenzt, hängen sie sich geradezu danach, daß an ihnen die Aufschließungs- und Erfahrungskunst fortgesetzt wird, zu der seit Jahrhunderten der deutsche Nachbar seine Hilfe geleistet hat? Gewiß nicht selbstlos oder gar selbstkäsernd kann solcher Dienst geleistet werden, aber ohne Hoffnung und Überzeugung, zu beiderseitigem Nutzen. Zur selben Zeit im Sommer 1927, als die Verhandlungen zwischen Deutschland und dem Königreich SHS über den zwischen abgeschlossenen Handels- und Nederlassungsvertrag begonnen wurden, fingen deutsche Adlige und Händle mit der Erbauung einer neuen Eisenbahnlinie an, die Belgrad mit Prischowitz und dem Banat, also mit einem Stück Dalmatia Deutsches Land verbinden würden. Wobei das ein gutes Vorzeichen sein für weitere Brückenbauten zwischen den Südlawen und uns Deutschen, zu deren Panung und Gründung auch diese Seiten einen Beitrag liefern wollten.

Der Gesetzentwurf über die Staatsbürgerschaft.

V. Teil.

Allgemeine Bestimmungen.

1. Materielle Vorschriften.

§ 41. Soweit es in diesem Gesetze nicht anders vorgesehen ist, so gilt bezüglich der Erwerbung und des Besitzes der Staatsbürgerschaft, daß ein elterliches Kind unter 21 Jahren dem Vater oder, wenn dieser nicht mehr vorhanden ist, der Mutter, das uneheliche Kind unter 21 Jahren der unehelichen Mutter.

Diese Bestimmung bezieht sich nicht auf eine bereits verheiratete Tochter.

Ein nachgeborenes elterliches Kind folgt bezüglich seiner Staatsbürgerschaft dem Vater.

§ 42. Die gleichl. Ehefrau folgt in der Staatsbürgerschaft nicht ihrem Mann, wenn im Augenblick der Anerkennung der Staatsbürgerschaft die Ehe durch rechtsschädiges Urteil geschieden, getrennt oder ungültig erklärt worden war.

Eine rechtsschädige Ehebindung gerichtlich geschiedener Eheleute wirkt auf die Staatsbürgerschaft wie die Ehe.

§ 43. Eine Heimatkundlerklärung der Ehe durch rechtsschädiges Urteil sch. führt die Frau in bezug auf die Staatsbürgerschaft eine Ehe wie vor der Ehe und die Kinder folgen der Staatsbürgerschaft der Mutter nur im Falle, wenn sie ihren ursprünglichen Aufenthaltsort auf dem Territorium unseres Königreiches haben.

§ 44. Die Ehe einer Witwe mit einer Person, die nicht der Vater des Kindes ist, bleibt ohne Einfluß auf die Staatsbürgerschaft des Kindes.

§ 45. Die Ehefrau hat keinen E. auf die Staatsbürgerschaft der adoptierten Personen.

§ 46. Insofern die Bestimmungen dieses Gesetzes von fremden Staatsbürgern sprechen, gelten sie auch für Personen ohne Staatsbürgerschaft, bzw. für Personen, deren Staatsbürgerschaft unbekannt bleibt.

2. Formelle Vorschriften.

§ 47. Zur Erledigung stelliger Fragen in bezug auf die Staatsbürgerschaft einzelner Personen ist, mit Ausnahme der Fragen über ihre Zuständigkeit, der Obergrenze als Verwaltungsbereiche erster Instanz ausdrücklich.

§ 48. In Fällen der Novenbung dieses Gesetzes verhandelt und entscheidet die Verwaltungsbereiche erster Instanz jener Verwaltungsbereiche, in der die Person, um deren Staatsbürgerschaft es sich handelt, die Heimatkundlichkeitigkeiten besitzt; wenn aber die Zuständigkeiten selbst nicht in Frage kommt, so ist die Verwaltungsbereiche erster Instanz jener Verwaltungsbereiche zuständig, in der die betreffende Person ihren ursprünglichen Aufenthaltsort hat oder mangels eines solchen ihrer Eheheit, wo sie geboren ist oder wo die Ehebindung begonnen wurde.

§ 49. Wo in den Stimmen über die Erwerbung, bzw. den Besitz der Staatsbürgerschaft eine Erklärung der beurkundenden Person vorausgesetzt ist, hat diese Erklärung den formellen Charakter eines legalisierten Dokumentes.

Worauf eine solche Erklärung eine mildernde Wirkung geprägt ist, genügt der Beurkundung ohne eine beurkundete Person eine Urkunde nach § 39 dieses Gesetzes abzugeben, ist es nunmehr, auch die Genehmigung des gleichl. Beurkundens oder der Beurkundung des Rechtsberaters einzuhören.

§ 50. Die Form der Staatsbürgerschaft und Naturalisierungsgesetz, sowie das Formular der Beweismittel über die Entlassung aus dem Staatsverband wird in der Durchführungsverordnung zu diesem Gesetze vorgeschrieben werden.

§ 51. Die Erwerbungen der Staatsbürgerschaft durch Naturalisierung und die Entlassungen aus dem Staatsverband werden am Ende jedes Jahres in den „Siegene Rovine“ bekanntgegeben.

VI. Teil.

Übergangsbestimmungen.

§ 52. Am Tage, an dem dieses Gesetz in Kraft tritt, werden als Staatsbürger unseres Königreiches folgende Personen angesehen:

1. Personen, die am Tage der Vereinigung (1. Dezember 1918) das Staatsbürgertum des höheren Königreichs Serbien und des früheren Königreichs Montenegro hatten, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht;

2. Personen, denen durch den Friedensvertrag mit Österreich (St. Germain, Art. 70 bis 82), mit Ungarn (Trianon, Art. 61 bis 66) mit Bulgarien (Ruschiy, Art. 39 und 40), mit der Türkei (Evanjane) und den übrigen Friedensverträgen die Staatsbürgerschaft dieses Königreiches zugesprochen wurde, oder die sie nach den Bestimmungen dieser Verträge erworben haben;

3. Personen, die bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes durch Naturalisierung in den Staatsverband des Königreichs SHS aufgenommen wurden;

4. Personen, die nach Geburt und Sprache Serben, Kroaten oder Slowenen sind und die in § 12, Punkt 2, 5 und 6 angeführten Bedingungen erfüllen, und die bis zum Tage des Inkrafttretns dieses Gesetzes bei der zuständigen Behörde die Aufnahme in den Staatsverband angestrebt haben;

5. Personen, die nach der Geburt und Sprache Slawen sind und auf dem Gebiete unseres Königreiches mindestens 20 Jahre häufig wohnen;

6. Personen, die der Geburt und Sprache noch Slawen sind, um die Staatsbürgerschaft unseres Königreichs angesucht haben oder sich im Staatsdienst beschäftigt haben oder noch der Vereinigung mindestens 2 Jahre in Staatsdienst gestanden haben, und mindestens 5 Jahre auf dem Gebiete unseres Königreiches wohnen;

7. Personen, die am 1. Dez. 1918 die Heimatzuständigkeit in einer Gemeinde besaßen, die nicht in den Verband unseres Staates kam, sich aber auf dem Gebiete unseres Königreichs bei öffentlichen oder Betriebsunternehmungen in Dienst stellten, die später vom Staat übernommen und in ihren Stellungen beibehalten wurden, wenn sie bis zum Tage des Inkrafttretns dieses Gesetzes bei der zuständigen Behörde um die Aufnahme in den Staatsverband angestrebt haben;

8. a) elterliche Kinder von Personen, die in den vorhergehenden Punkten angeführt wurden, wenn sie nach der Vereinigung geboren wurden, bzw. nach dem 1. Januar, als ihre Eltern die Staatsbürgerschaft erworben, oder vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes;

b) fremde Staatsbürgertum, welche in derselben Zeit mit einer der in den vorhergehenden Punkten erwähnten Personen die Ehe schlossen;

c) uneheliche Kinder von Staatsbürgertum, die unter die in den vorhergehenden Punkten erwähnten Personen fallen, wenn sie in derselben Zeit geboren sind;

d) legitimierte Kinder von Staatsbürgern, die unter die in den vorhergehenden Punkten erwähnten Personen gehören, wenn die Legitimation in derselbe Zeit fällt und wenn das Kind zur Zeit der Legitimation minderjährig war;

9. Kinder, die auf dem Gebiet unseres Staates geboren sind und die sich ihrer Zustimmung nach auf keine andere Staatsbürgerschaft berufen können, noch eine andere Staatsbürgerschaft aus irgendeinem Weise erworben haben. Bis zum Beweise des Gegenteils wird angenommen, daß Kindlinge, die auf dem Gebiete unseres Königreichs aufgetreten sind, auf diesem Territorium geboren wurden.

Die in den Punkten 4, 5, 6 und 7 angeführten Personen haben die notwendigen Beweismittel bis zu einem Jahre nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes der zuständigen Verwaltungsbereiche erster Instanz vorzulegen, die ihnen ein Staatsbürgergesetz ausgestellt hat, wenn durch Erklärung des Obergerichts festgestellt ist, daß sie alle Bedingungen erfüllt haben. Die Personen erhalten die Heimatzuständigkeit in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes, insofern sie nicht die in § 12 Punkt 7 angeführten Bedingungen erfüllen. Sind aber die Bedingungen nicht erfüllt, hat der Obergericht das Recht ab-

zulehnen, wobei der Rechtsrat an den Minister des Innern gesetzt ist. Bringt die erwähnten Personen in der ausgeführten Art der Verwaltungsbereiche die ersten Instanz die Beweismittel nicht bei, so wird angenommen, daß sie das Staatsbürgertum überhaupt nicht beanspruchen.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Inland.

Die neue Regierung.

Am Mittag des 23. Februar erschienen die neuen Minister im Konak, um den Eid in die Hände des Königs abzulegen. Die Ministerliste, welche 16 Serben und 2 Nichtserben enthält, lautet: Präsidium: Velja Bulčević (Radikaler); Innenminister: Dr. Anton Korović (Slow. Volkspartei); Außenminister: Dr. Bojislav Matković (Demokrat); Unterricht: Milan Grol (Demokrat); Justiz: Milorad Bošković (Radikaler); Bodenreform: Blažo Andrić (Radikaler); Volksgesundheit: Dr. Gera Popović (Radikaler); Forste und Bergbau: Alexander Mrović (Demokrat); Geschauspiel (undstellvertretender Außenminister): Pero Marković (Demokrat); Finanzen: Dr. Bogdan Marković (Radikaler); Reisen: Milan Simonović (Radikal); Handel: Dr. Mehmed Spaho (Muselman); Post: Blažo Kocic (Radikaler); Bevölkerung: General Svetislav Milosavljević (Radikaler); Heer und Marine: General Stephan Hadžić.

Einberufung des Parlaments.

Die nächste Sitzung des Parlaments wird am Mittwoch, dem 29. I. M., um 10 Uhr vormittags stattfinden. Es wird, da der 1. Vizepräsident Pero Marković zum Minister ernannt wurde, ein neuer Vizepräsident gewählt werden. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Budgetdebatte.

Aus Stadt und Land.

Aus dem Tillier Gemeinderat. Vor der ordentlichen Sitzung des Tillier Gemeinderats am Freitag, dem 17. I. M., die um 6 Uhr 15 vom Bürgermeister Dr. Gorčić eröffnet wurde, hielten die selbständigen Demokraten einen Ortsgruppenantrag bezüglich einer einmaligen Unterstützung von 10 000 Din für die Hungernden in Bosnien und Herzegowina eingebracht. Die Mehrheit nahm die Dringlichkeit an, obwohl der Antrag bloß von den Gemeinderäten unterschrieben war und ihr der Bürgermeister daher hätte zurückweisen können, und beklag auf Antrag des Vizebürgermeisters Doktor Đorđević, daß am Schluss der Sitzung über den Antrag Beschluss gefasst werden sollte. — Der Antrag des GR Prof. Mrović, es würde eine neue militärische Stelle eines Wachtmeisters geschaffen werden, wurde der Sitzung überwiesen. — Der städtische Beamte Đorđe Đoković einen Krankenurlaub bis zum 1. Mai. — In den Gemeinderat wurden aufgenommen: Maria Čander, Louise Gredelj, Rosa Kraler, Franz Čvrlak, Alois Zelenko, Elisabeth Špir, Martin Stale und Rudolf Žolcer. Den Bewerbern Šarčev Bojelić und Antun Špoljarić wurde die Aufnahme in den Gemeinderat zugesichert für den Fall, als sie die jugoslawische Staatsbürgerschaft bekommen. Das Ergebnis des Wahlenkampfes wurde abhängig beschlossen, weil er in der Umgangsgemeinde wohnt. — Der Gemeinderat besteht auf seinem Beschlus, daß die Tillier Seidenfabrik den Gebrauch des Tillier Woppns auf ihren Erzeugnissen unterlassen muß. — Bezuglich der heiklen Frage des Zusammenschlusses der Umgangsgemeinde mit der Umgangsgemeinde, die das Gemeindemodell in Tilli vor neuem aufgeworfen hat, wurde dem Bürgermeister aufgetragen, sich mit dem Umgangsbürgermeister in Verbindung zu setzen, um die Art der Vereinigung der beiden Gemeinden festzustellen. Man wird das erforderliche Material vorbereiten, um Wirtschaftsstand der Gemeinden zu prüfen, die Stimmung der Bevölkerung und den Umgang der Vereinigung feststellen müssen. Es wird die Frage zu bereitstellen sein, ob der Stadtgemeinde die ganze Umgangsgemeinde oder nur die Oste Gemeinde, Biograd, Šabac und Ureg angehören werden sollen. — Da es nicht sicher ist, ob der städtische Vorwärtschlag bis Ende des Monats die Bestätigung erhält, wird der Gemeinderat um die Bestätigung des Budgetzolls für März im letzten Maßnahm wie bisher ersucht werden; nur die Republik



Wie soll man Kunstseide waschen?

Christaline, Crêpe Faconné, Satin Couffré — schon die Namen lassen die Farbenpracht dieser Kunstseiden ahnen. Das erste und einzige Gewebe, das Menschenhände bis heute zu schaffen vermöchten, ohne die Faser der Natur zu entlehnern. Ein Meisterstück der Kunst, grundverschieden von Seide, Wolle und Baumwolle, zarter und empfindlicher beim Waschen als diese! Kunstseide schillert in allen Farben so prächtig wie kein anderer Stoff und bewahrt diesen aparten Glanz nach richtiger Behandlung beim Waschen.

Kunstseide büsst beim Nasswerden an Widerstandskraft beträchtlich ein, mehr als andere Stoffarten, aber nur, um sie wieder zu gewinnen, sobald das Gewebe trocknet. Die gebrechliche Faser leidet unter jeder Behandlung, die nicht lauter Vorsicht und Behutsamkeit ist. Waschen in der hergebrachten Art würde sie bald zugrundereichen. Statt der Stückseife und den regen Händen darf nur weicher Schaum das Gewebe berühren, statt gewöhnlicher Waschmittel nur die harmlosen reinen Seifenblasen eines Edelfabrikates — „Lux“, wena der Wascherfolg gewährleistet sein soll.

Kein Wunder, dass Kunstseide in der Frauenkleidung von heute immer mehr vordringt. Güte, vornehmes und farbenprächtiges Aussehen lassen sie der um vieles teureren Seife nicht nachstehen und eignen sie fast zu allem, was den Wäsche- und Kleiderschrank der Frau füllt.

Kunstseide richtig waschen — heißt vorsichtig und mit „Lux“ waschen.

Kunstseiden-Pflege
Streifen Sie Ihre Ringe vorher ab und lassen Sie keinen scharfen Fingernagel an die Wäsche kommen.

Für alles Kunstseidene nehmen Sie ein lauwarmes Luxbad und reines auwarmes Wasser für jedes Spülen. Nicht reiben, nicht ausdrücken und nicht winden, sonst könnten die entzückenden Kleidchen u. Höschchen verderben eh' Sie es ahnen.

Nach dem Waschen hängen Sie jedes Stück in ein Handtuch und drücken es so gut als möglich aus. Dann legen Sie es auf ein trockenes Handtuch und ziehen es in die richtige Form. Lassen Sie kunstseidene Sachen bei wenig Wärme trocknen und bügeln Sie, wenn dies überhaupt notwendig ist, stets quer zum Hauptinden.

„LUX“
Mein Kunstseide
länger leben.



Wird nie offen verkauft.

Zum
Kunstseiden-

neuer auf den städtischen Gast- und Kaffeehausbesuch wird man nicht einheben. — Die Gemeindehauer auf den Immobilienwertzinsmaß in der Stadt Gilli wird abgeschafft, weil ihr Effekt gering ist. — Den Ziegelein in der Umgebung von Gilli wird die Strafengebühr für den Transport von Mauerziegeln von 0.50 Din auf 0.20 Din pro 100 kg herabgesetzt. — Herrn Josef Židov wird eine Parzelle am Josifberg verkaufen, und zwar jener Teil des Grundstückes, auf dem er das Haus schon gebaut hat, um 1.50 Din, der übrige Teil aber um 1 Din pro m². Der Handteil der Parzelle wird an Herrn Gojdel um 1.50 Din pro m² abgegeben; wenn jedoch dort eine Straße gebaut werden sollte, müssen beide den übrigen Grund der Stadtgemeinde um denselben Preis abtreten. — Das Ansuchen des Heizers im städtischen Rath um Ausschöpfung eines 13. Monatsgehaltes des Jahres 1922 wird abgelehnt. — Der Dünger in der städtischen Schlachthalle wurde für das Jahr 1928 um 10.000 Din verkauft. — Das Gesuch des Herrn Hans Putan in Gilli um Überleitung eines Grundstückes zum Zweck des Baus eines Unternehmers wird genehmigt; dem Geschäftsteller wird der Bauplatz hinter der früheren Fabrik Puklitsch c in der verlängerten Br. Josipin Ispodova ulica zugewiesen, und zwar 1125 m² zu 10 Din; das Gebäude muss bis Ende des Jahres 1928 fertiggestellt sein. — Der Monopolgroßverkauf von Salz wird ab 1. März von der Zahlung der Strafenzumlagen für Bierholz befreit. — Die Abdampfung von 8 Notwohnungen im Hotel „Krone“, von 2 Notwohnungen im alten Gymnasium und einer Notwohnung im städtischen Delonomat wird verhängt; für die Kosten vollzieht der Gemeinderat 323.000 Din; diese Wohnungen und solche, die allenfalls in städtischen Häusern frei werben sollten, wird der Finanz- und Wirtschaftsausschuss in erster Linie den Parteien aus dem Häuserkomplex an der Kreuzung der Kralja Petra Petrova cesta und der Bodnitskova ulica vergeben, die wegen des Niederrutschens der Häuser zum Zweck des Neubaus der Ljudskopoljska ulica belogiert werben müssen. — Mit dem Bau des Wohnhauses des städtischen Elektrizitätswerkes im Garten des Hotels „Krone“ wird im Frühjahr begonnen werden. — Auf der Kopuzinerbrücke werden die morschen Pfosten durch eiserne Tropfsteine ersetzt werden. — Das Ansuchen des Taxisanten J. Trojáček um Bewilligung zum Bau eines Taxistandortes am Dlčov trg wird abgelehnt. — Dem Gärtner Herrn Zelenko wird der Bau einer Villa auf seinem Grundstück an der Laibacher Straße bewilligt. — Der Lokalbedarf für die Eröffnung einer Volksschule in Gilli (Gehörststellerin Maria R. Ž.) ferner für zwei Autotaximeter für gesetzliche (Gehörststeller Fr. Minka Mitja und Herr G. v. Molar) wird abgesprochen. Frau Anna Biček wird der Lokalbedarf für eine Milchwandlerkonzeption und Herrn Ignaz Toploš für eine Taximeterkonzeption zugesprochen. — Zu den Kosten der Errichtung der Wasserleitung in Dolgopolje soll die Umgebungsgemeinde zwei Drittel beisteuern. — Den Herrn Drago Bernardi in Gilli und Josef Blažek in Bezdovna wird die Einführung der Wasserversorgung bewilligt. — Der neuen Heimatausdruck wird der Antrag an das städtische Elektrizitätswerk wird abwilligt. — Das städtische Elektrizitätswerk wird ab 1. Februar für seine Räume in der Herrenstraße 2000 Din Monatszins gegen bisherige 1500 Din erhöhen. — Je zwei Straßenlampen werden am Wege vom Ufer des Stadtteiles bis zur Jurčekova ulica und in der Begova ulica angebracht werden; die Lampe beim evangelischen Pfarrhaus in der Trubarjeva ulica wird auf die Kreuzung übertragen; je eine neue Lampe kommt zum Brückengang beim Haus des Herrn Diehl in Dolgo polje, ferner an die Grenze der beiden Gemeinden in Dolgo polje, auf den Weg zur Fabrik Behovar und zum Haus des Dr. Steinbacher. — Die beiden Gemeinden Gilli und Gilli-Umgebung haben beim Sozialministerium um eine unverzinsliche Anleihe von 1 Million Din für den Bau von Kleinvorhaben angewendet. Da für diese Baulktion 2 Millionen Din benötigt werden, versucht die Stadtgemeinde beim Präfekturamt 1 Million Din aufzunehmen. Der Stadtrat wird die Haushalter und Wohnungsmieter auffordern, daß sie ihre Wohnungssituation anmelden, damit am 1. Mai, wo die Möglichkeit bestehen wird, das neue Wohnungsgesetz abgelaufen sein wird, ein Überblick über die Wohnungen in Gilli ermöglicht werde. — Im Schluss der Sitzung beschloß die Mitglieder des Gemeinderats, nachdem in der Pause der Finanz- und Wirtschaftsausschuss über den Finanzbericht der selbständigen Demokraten bestätigt der Hilfe für Bosnien und Herzegowina beraten hatte, die Erledigung dieses Antrages aufzu-



schieben, weil vorhin Informationen eingezogen werden sollen, ob die Lage der Bevölkerung in diesen Provinzen wirklich so verzweigt sei. — Um 8 Uhr 30 abends wurde die Sitzung geschlossen.

Zum Gedächtnis des 25 Todestages des großen heimatlichen Tonichters Hugo Wolf (gestorben 22. Februar 1903) ließ der Cillier Männergesangverein an der Gedenktafel, welche sich am Geburtshause des Meisters in Windischgratz befindet, einen Lorbeerkrantz anbringen. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Windischgrazer Liedertafel eine Feier vor dem Geburtshause, wobei Herr Leberfabrikant Franz X. Potočnik folgende Ansprache hielt: Hugo Wolf, du größter Sohn deiner Vaterstadt, wir stehen vor deinem Vaterhause und schmücken die Gedenktafel, die dir vor 25 Jahren nach seinem Heimgange gewidmet wurde, mit einem Lorbeerkranz, den die Cillier Freunde handten. Wißt an die sterblich war, ruht in Wienererde, deine Seele, deine Werke leben. Deine Lieder erfreuen und begeistern unzählige Menschen und werden noch erscheinen und begeistern in unabsehbaren Zeiten. Herzinnigsten Dank dir, Hugo Wolf! — Mit dem Vortrage des Schottischen Bardenchores endete die schlichte, aber tiefempfundene und herzbewegende Feier.

In einem Feuilleton über Hugo Wolf, das der Marburger Rechtsanwalt Herr Dr. Eduard Bučar dieser Tage in der "Marburger Zeitung" veröffentlichten ließ, lesen wir u. a. auch folgendes: Unermeßlich ist der kostbare Schatz, welcher in Hugo Wolfs Werken verborgen liegt, königlich die Belohnung, welcher man als Schatzgräber teilhaftig wird. Bei dieser Gelegenheit drängt es mich, eines Mannes zu gedenken, der mir die Grubenlampe vorangetragen hat, der mir half, diese Schätze, welche ich jetzt nimmermehr entbehren könnte, in mir aufzunehmen. Dr. Fritz Bangger, der feinsinnige Musiker, war es, der mir das Zauberreich, welches uns Hugo Wolfs Werke erschaffen hatten, erschloß. Ungezählte Stunden sind wir beide zusammengefunden und haben uns an den unvergänglichen Schönheiten erbaut, welche Hugo Wolfs Liederschatz birgt. Dr. Bangger dürfte einer der gründlichsten Kenner Wolfscher Musik sein, an Begeisterung und Liebe zu diesem Meister wird er aber wohl von keinem übertroffen. Der großen Bewunderung und Hochachtung, welche ich immer für Dr. Bangger und seine Einstellung zu allem Hohen, Hehren, was Menschenbrust bewegt, fühlte, gesellte sich damals unausprechliche Dankbarkeit für die wertvollen geistigen Schätze, welche er mir vermittelte, indem er mich lehrte, Hugo Wolfs Werke zu lieben und zu verstehen.

Zagreber Klaviertrio in Cilli. Herr Direktor R. Sancin (Violin), Prof. Elvire Marsić, (Professorin an der königl. Musikakademie in Zagreb) und Prof. R. Matz (Cello) spielen Donnerstag, den 1. März 1. J., im großen Saale des hiesigen Mariendom. Beginn des Konzerts um halb 9 Uhr abends. Das Programm lautet: L. v. Beethoven: VII. Trio op. 97 (das berühmteste aller seiner Trios), ferner Ant. Dvorák: das B-Dur-Trio, das markanteste Werk dieser Art, und schließlich Fr. Smetana: das große G-Moll-Trio. — Kartenvorverkauf bei Gorčić & Leskovšek. Die Namen der Künstler, die in Zagreb mit außerordentlichem Erfolg konzertiert haben, bürigen für einen hervorragenden Genuss.

Die Heringschmausliedertafel des Cillier Männergesangvereins am 22. d. M.

nahm einen außerordentlich fröhlichen Verlauf. Es kann ruhig gesagt werden, daß dieser Abend zu den gelungensten Veranstaltungen dieses Vereines in den letzten Jahren zählt. Im Mittelpunkte standen die ausgezeichneten Vorträge des Solo-Quartetts des Marburger Männergesangvereines, bestehend aus den Herren Dr. Karl Kieser (1. Tenor), Leopold Florian (2. Tenor), Anton Oeschlag (1. Bass), Kurt Podlešnig (2. Bass) unter Führung des hervorragenden Pianisten und Tonichters Prof. Hermann Frisch. Außerdem brachten die Herren Dr. Karl Kieser und Anton Oeschlag Duette zum Vortrage endlich sang Herr Oeschlag allein Wiener Couplets und Chansons. Die Klavierbegleitung besorgte Prof. Frisch in seiner bekannten meisterhaften Art. Jubelnd wurden vor allem die entzückenden Kompositionen von Meister Frisch selbst begrüßt. Sachen wie "Der Wächterzuf", "Der Abschied", "Heiratsfragen in verschiedenen Altern" gehören zu dem Besten, was es auf diesem Gebiete gibt und es wäre wirklich zu wünschen, daß diese geistvollen und musikalisch ausgezeichneten Werke endlich einmal weiteren Kreisen zugänglich würden. Das Quartett selbst ist vorzüglich zusammengesungen und erhält durch Herrn Oeschlag, der heute als ein Gesangskomiker von Rang bezeichnet werden kann, seine persönliche Note. Unser Publikum konnte sich an stürmischen Beifallskundgebungen nicht genug tun und hätte, wenn es darauf angekommen wäre, gerne die ganze Nacht den Darbietungen der Marburger Freunde gelauscht. Großen Beifall und echte Heiterkeit erregte auch die Aufführung des Singspiels "Die Maulbronner Fuge" durch den Cillier Männergesangverein unter Leitung des Ehrensangwarts Dr. Fritz Bangger. Schon die Einkleidung des ganzen Vereines in Bisterzienskutten wirkte kolossal lustig. Gesang und Spiel war vorzüglich, so daß alle Schönheiten dieses dichterisch und musikalisch wertvollen Werkes zu voller Geltung kamen. Glanzpunkte waren die Sologeänge, welche auch in der "Maulbronner Fuge" von dem Quartett des Marburger Männergesangvereines bestritten wurden. Rößlich war namentlich Herr Anton Oeschlag als Abt Johannes Entens. Herr Dr. Kieser bewältigte seine Partie als Faust trotz einer leichten Indisposition in brillanter Weise. Das Einlageliedchen vom Pfäfflein, von Herrn Leopold Florian urkomisch vorgetragen, fand jubelnden Beifall. Herr Kurt Podlešnig als jugendlicher schwuler Cellist fügte sich tadellos in das Ensemble, trotzdem er erst im letzten Augenblick für Herrn Welle, den ständigen 2. Bass des Quartetts, eingesprungen war. Von der Instrumentalbegleitung sei die fixe Klavierbegleitung des Herrn Heinrich Lab besonders rührend hervorgehoben. Das Haurochester des Vereines stand wieder auf voller Höhe. Es wird wohl wenige Vereine geben, die über eine so ausgewogene Kapelle verfügen. Ungeheuer Heiterkeit erregte es, als das Orchester als Straßlingskapelle, jeder einzelne mit einem charakteristischen Paragraphen versehen, das Podium betrat. Während der Liedertafel erschien die Faschingszeitung des Vereines, welche durch ihren uraltmischen, lokalfarbten Inhalt Sensation erregte und gewiß allen Besuchern der Liedertafel ein lustiges Andenken bleiben wird. Der Cillier Männergesangverein kann auf diesen Abend mit größter Genugtuung zurückblicken; er hat sich abermals als ein gesellschaftlicher Mittelpunkt wertvoller Art bewährt.

Die Faschingszeitung des Cillier Männergesangvereins ist in der Buchhandlung der Frau Flora Lazar-Reckermann um den Preis von 5 Din-

für das Stück erhältlich. Die Zeitung hat einen äußerst lustigen Inhalt voll lokaler Anspielungen und wird jedem Leser gewiß eine angenehme Unterhaltung bieten.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 26. Februar, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr statt. Nachmittags um 6 Uhr "Märchenbilderabend" für die Kinder, ebenfalls im Gemeindesaal.

Todesfall. Aus Friedau wird uns berichtet: Am 19. Februar nachmittags wurde Frau Rosalie Diermayr, geborene Stammen, Kaufmannswitwe, Haus- und Weingutsbesitzerin, unter sehr großer Beteiligung der Stadt- und Landbevölkerung zu Grabe geleitet. Frau Diermayr war eine schlichte deutsche Bürgerstau von altem Schrot und Korn. Sie führte ein sehr einfaches, bescheidenes Leben und erreichte fast die Vollendung ihres 86 Lebensjahrs. Von Jugend auf unermüdlich tätig, arbeitete und sorgte sie, die selbst kinderlos war, mit wahrhaft mütterlicher Liebe und Aufopferung für ihre nächsten Verwandten beziehungsweise die Verwandten ihres Ehemanns, der ihr vor etwa vierzig Jahren im Tode vorausgegangen ist. Infolge ihrer Leutseligkeit, Herzengüte und ihres heiteren Wesens war sie sowohl bei der Stadt- als auch bei der Landbevölkerung sehr beliebt. Alle, die sie kannten, werben ihr ein treues Gedanken bewahren.

Ein alter Hausbesitzer in Laibach spricht im "Slobenec" in nachfolgender Weise seine Meinung aus: Ja den letzten Tagen wird viel über die Wohnungsausgleichs-Hit in privaten Gesprächen und in den Zeitungen verhandelt. Ich melde mich auch als Hausbesitzer zum Wort, weil ich glaube, daß ich ebenso berechtigt bin, meinen Standpunkt zu vertreten, wie die anderen, die anderer Meinung sind. Die Zahl der geflüchteten Parteien schreckt die Leute, so daß sie sich aufregen, wie viele Parteien im Monat Mai auf der Straße sein würden. Ich kann nicht sagen, wie groß die richtige Zahl ist, behauptet aber daß es ebensoviiele leere Wohnungen geben wird, wie solche gekündigt wurden. Ich arbeite zu, daß nicht alle diese Wohnungen an fremde Parteien vergeben werden dürfen, weil die eine oder die andere der Hausherr für sich oder für seine verheirateten Söhne oder Töchter brauchen wird. Diese Zahl wird aber wohl nicht so groß sein, daß sich jemand darüber ärgern müßte. Ja allen anderen Wohnungen werden die Parteien ganz einfach über sie deln. Darüber kann sich doch niemand wundern! Wenn sich der Hausherr und die Partei nicht verstehen, warum sollen sie sich nicht trennen können! Warum sollten sie gezwungen sein, in Untersieden zu leben? Wenn du nach rechts gehst, gehe ich nach links, hat der Erzbischof Abraham gesagt. Wenn der Hausherr eine Wohnung dringend braucht, handelt er dennoch nicht gar so unsocial, daß viel Geschrei notwendig wäre. Der Stoß, den ich laufe, und daß Essen, das die Haushfrau kocht, sind ja auch zuerst für die heimischen Leute da. Dem Nächsten zu helfen, ist Pflicht eines Menschen, der christlich leben will, aber ich kann nicht verstehen, daß mich ein anständiger Mensch zwingen könnte, ich solle wegen seines starkköpfigen Anspruches die eigenen Kinder vernachlässigen. Mit Abbruch aller Unterhaltungen und unter Darben ist mancher Hausherr zu einem Haus gekommen, um selber mit der Familie ein Heim zu haben, aber Jahre und Jahre sind vergangen, wo der Hausherr als sorgamer Vater nicht einmal soviel in seinem eigenen Haus zu reden hatte wie sein Mieter, auch in Fällen, wo der letztere gar keinen rechten Grund für seinen Aufenthalt in der Stadt hatte. Ich muß folgendes Beispiel anführen. Ein öffentlicher Angestellter mit 23 Gulden monatlichen Gehalts erreichte mit der Zeit 33 Gulden 33 Kreuzer. Die ganze Zeit hatte er den Vater, die Mutter und die Schwester bei sich. Alle haben gelebt — ohne Schulden. Die Jahre vergingen. Er diente zusammen mit mit einem Mitschüler, ersterer als Vorsteher mit 100 Gulden jährlicher Funktionszulage, der andere mit 780 Gulden Nebenverdienst in einem Institut, wie er selber sagte. Der erste sorgte für 8 Kinder und baute sich ein Haus, der andere aber geriet bei 4 Kindern in Schaden, weil er der Meinung war, daß der Mensch nur einmal lebt. Ich glaube schon, jedene geht Brei, Müsli, Echäpfel und Fisolen nicht, ich weiß aber, daß sich mancher Hausherr und mit ihm seine ganze Familie mit einer solchen Kost begnügen, allen Unterhaltungen entsagen und sich möglichst einfach kleiden müssen, damit er die Schulden abzahlen könnte, mit der er sich beim Bau oder Kauf des Hauses belastet hatte. Ich glaube, daß es eine himmelschreende Sünde ist, wenn jemand versucht, einem solchen Hausherrn seine



Das Ausstellungsgelände der Technischen Messe mit Baumesse in Leipzig mit seinen Ausstellungshallen, die zu den größten Hallen Europas gehören. Im Vordergrunde sieht man die Funktürme des Leipziger Messeamtes.



Die Grimmaische Straße in Leipzig während der Messe. Rechts der Messepalast Handelshof, links der Centralmessepalast, zwei der großen Messepaläste, von denen es in der Innenstadt von Leipzig 55 gibt. In jedem Messepalast stehen Hunderte von Ausstellerständen auf.



Die Petersstraße in Leipzig während der Messe. In der Petersstraße befinden sich zahlreich Messepaläste, so daß sich hier während der Messe ein reger Verkehr entfaltet.

Rechte zu verkürzen. Elf Mitglieder (das jüngste 14 Jahre) zählte meine Familie. Wir wohnten in drei Zimmern, wie der Mieter, der drei Personen in der Familie hatte. Ich bat ihn, es bat ihn mein Sohn, der inzwischen einen Dienst in der Stadt bekommen hatte, er möge das Zimmer, das er in Miete gibt, abtreten und der Sohn werde ihm zahlen. Der Mieter lehnte sich nicht daran. Als ich ihm bei einem Gespräch (wir hatten uns nie gestritten) erwähnte, daß er nicht recht gehandelt habe, weil er meinen Sohn zwang, in einem fremden Hause Wohnung zu suchen, gab er mir recht naiv zur Antwort: „Die Mietmiete geben Sie nichts an; ich kann ihrer soviel haben, daß ich sie beim „Rauschen“ hinauswerfe“. Mag die Welt darüber urteilen, wie sie will, eine Illustration möchte ich geben. Ich füge noch hinzu, daß mir der Sohn des Mietmeters ins Gesicht schlenderte: „Wer sind denn Sie, ich kenne Sie nicht, ich habe mit Ihnen nichts zu tun!“ Mit einer solchen Partei ist nicht möglich auszukommen; ohne Zweifel würden dies auch meine anderen Parteien bezeugen, die schon 20 Jahre bei mir sind und mit denen wir ganz schön auskommen. Ich sage nicht, daß mancherorts nicht auch die Hausherren schuld sind. Es soll beobachtlich festgestellt werden, wer schuld an der Kündigung ist, dann erst sollte das Urteil gefällt bzw. ein Druck auf den Schuldigen ausgeübt werden. Entschieden aber erklärt ich, daß es allen Tadel wert ist, wenn jemand Wucherpreise für die Wohnungen verlangt. Der Verein der Hausbesitzer betont, nicht über die Goldparität, es finden sich aber, ich weiß nicht, ob unverhülfliche oder habilitierte Hausherren, welche die Verhältnisse ihres Nachsten, ihres Mieters, nicht in Betracht ziehen. Ich habe nicht das geringste Bedürfnis, den Wohnungszins unverhältnismäßig zu erhöhen, und wir verstehen uns gut mit den Parteien. Um Platz wäre es nach meiner Meinung, daß die Behörde für die gesetzliche Bestimmung sorgt, wonach alle, welche den Wohnungszins unberechtigt hinaufstreben, so bestraft werden wie die, welche sich diesbezüglich beim Verkauf einer Ware vergehen. Maßgebende Faktoren, dafür tragt Sorge, lasst aber die Leute siebeln, wenn sie zusammen nicht leben können! Verdi nicht ihre Eigentumsrechte!

Pensionistenparadies. Es wird uns geschrieben: Es gehört eine gewisse Kühnheit dazu, heutzutage und speziell im SH-Staat die beiden Begriffe „Pensionist“ und „Paradies“ miteinander in Verbindung zu bringen. Und doch versucht dies der unter dem Pseudonym „Scarabaeus“ bekannte Mitarbeiter der „Marburger Zeitung“. Der Gedankengang dabei ist beiläufig folgender: Pensionisten sind Menschen, die das ihr ge an Arbeit bereits geleistet haben. Bienen, aus welchen Drohnen geworden sind. Drohnen gehören aber nicht in den Bienenkorb. Von den Bienen werden sie, sobald sie ihre Pflicht getan, getötet. Scarabaeus will das zwar nicht, darum empfiehlt er den Pensionisten, den Aufenthalt statt in der Stadt in ihren Vororten oder gar in der Umgebung zu suchen. Dort, in einer kleinen Wirtschaft, losgelöst vom Getriebe der Welt, könnten sie ihr Dasein ruhig beschließen um den Bienen in der Stadt die Zellen freizugeben. Mit einem Appell an die städtische Verwaltung, der Realisierung des Gedankens ihre Aufmerksamkeit zu schenken und so ein Paradies für die Pensionisten zu schaffen, schließt der Schreiber seine soziologische Betrachtung. Ob es viele Pensionisten geben wird, die dem Antrage zustimmen werden, läßt sich be-

Rechtsanwalt
Dr. Eduard Bučar
bedeutet sich anzuseigen, dass er seine Advo-
katurskanzlei eröffnet und dieselbe der
bereits bestehenden Kanzlei des
Rechtsanwaltes A. Ravnikar
Maribor, Aleksandrova cesta 12
(parterie) angeschlossen hat.

zweifeln. Sicher aber ist, daß „Scarabaeus“ die Psyche der Pensionisten zumindest einseitig beurteilt. Es gibt unter ihnen wohl manche, die schon aus eigenem Antrieb den Ratschlag befolgt haben, doch nicht in der Hoffnung, sich damit ein Paradies zu schaffen, vielmehr aus Zwang, dem Selbstsicherungs-

wiebe vorausgehend, indem sie ihre legten, noch aufgestapelten Kräfte einzusetzen, um ruhig sterben zu können, wie sie es sich gewünscht und verdient haben. Das Bewußtsein, zu den Überlebenden zu gehören, erzeugt nur ein Bedürfnis: „In Ruhe gelassen zu werden“. Diese Ruhe wird ihnen freilich nicht gegönnt, das beweist nicht bloß der fürsorgliche Antrag der „Marburger Zeitung“, vielmehr noch der harre Kampf, den die Ruhebedürftigen auszukämpfen müssen, um sich das zum Leben Nötige zu beschaffen. — Ein Pensionist.

Astronomisch-geographische Wettervorhersage für den Monat März 1928. Herr Josef Schaffer in Oberwölz schreibt: Das genaue Enttreffen der vorausgesagten Haupt-Wettererscheinung im Februar hat auch bei Personen, die der Sache bisher fern gestanden sind, Aufsehen erregt und verblüfft. Ein Enthusiasmus bezeichnetete das Enttreffen der Erscheinung als eine ans Wunderbare grenzende Übereinstimmung mit der Vorhersage. Nach dieser sollte um den 12. Februar ein aus der Richtung Nordwest hereinbrechendes Tief zu erwarten sein, das eine allgemeine Verschlechterung der Wetterlage in ganz Mitteleuropa mit sich bringen werde. Es ist so geschehen. Die Tagesblätter brachten am 11. Februar folgenden Wetterbericht: „Von Schottland nähert sich ein Tief.“ Am 12. Februar: „Das Hauptdurchgangstief hat Mittland erreicht und in Mitteleuropa ein kräftiges Sturmfeld ezeugt.“ Auch die Richtung des einbrechenden Tiefs war nicht versehlt. Ein Beweis für die praktische Anwendbarkeit der neuen Forschungsergebnisse in der Astrometeorologie, über welche noch eingehender berichtet werden soll. Ein eindrucksvoller Beweis für die Richtigkeit der Behauptung, daß die Zukunft der Meteorologie in der Astrophysik liegt, welche die Grundlage der Astrometeorologie ist, kann wohl kaum mehr erbracht werden. Sicher ist, daß dieser Tag, nicht wegjäulengende Erfolg der Astrometeorologie neue Freunde zugeführt hat. Auch für den Monat März läßt sich etwas besonderes Wetterenswertes voraussagen. Um den 8. herum ist ein Vorstoß kalter Luftmassen zu erwarten, der reichliche Niederschläge mit sich bringt, hervorgerufen durch eine Mittelserkundung ähnlich wie im Februar. Im Gebirge Schneefall und Frostzunahme. Die Schlechtwetterperiode dürfte bis Mitte des Monates andauern, einige schöne Tage dazwischen, lassen leichter darüber hinwegkommen. Der März soll trocken sein, so wünschen es die Landwirte und Gärtnere und so steht es in alten Bauernregeln. Diese Wünsche werden aber heuer die Wettermacher kaum erfüllen können. Die astromet. Berechnungen lassen eher einen feuchten und im Durchschnitt genommen kühlen März erwarten, mit starken Temperaturschwankungen. Nachfröste wechseln mit zuweilen einem Frühlingswetter ab. Sie lebhaft wechselnde Witterung wird wahrscheinlich den ganzen Monat über anhalten, ziemlich spätes Frühjahr.

Volksgenossen! Gretet ausnahmslos dem „Politischen und wirtschaftlichen Vereine der Deutschen in Slowenien“ bei und unterstützt ihn nach besten Kräften bei der Erfüllung seiner großen Aufgaben! Denn er ist der einzige Schirmher und Förderer einer völkisch-kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Belange! Zuschriften sind zu richten an den Vorstand: Dr. Jožef Muhleisen, Maribor, Hodna ul. 14/I. Stock.

Irrtümlich eingepackt worden dürfte in der Damengarderobe des Gasthofs Lukas in Maribor gelungenlich des Weckels Angriffs am vorigen Samstag ein schwarzes Seidenkleid sein. Die Damen, die sich am Vormittag dort zur Besuchsfahrt angekleidet haben, mögen ihre Sachen durchsuchen; falls sich das vermischte Kleid befindet, wird um „fl. Nachricht an den Gasthof Lukas in Maribor verlesen.

Die Rose als Brandstifterin? Am vergangenen Samstag morgens sang in Šentvid bei St. Martin a. d. P. das Wirtschaftsgebäude des Besitzers Bernold Kopotnik zu brennen an. Dieses und die Haufe brannten nieder und nur im letzten Augenblick gelang es, das Vieh zu retten. Man erzählt sich die stigmatisch fröhliche Geschichte, daß das Feuer durch eine Rose die an einem externen Ofen gebrannt sei, ausgestoßen war, entstanden sei.

Brand. Dem Besitzer Bartholomäus Pruhlf in Šentvid bei Gilli ist das Wirtschaftsgebäude mit Futtervorräten, Wollpresse, Lebensmitteln etc. abgebrannt. Der Besitzer war nicht hoch versichert.

Geschäftsbericht. Unter dem Titel „Vježnici Grčke“ erscheint fortan eine ungewöhnlich ungleiche Zeitschrift mit der Aufgabe, alle ihre Abonnenten über die Einnahmestatistik der heimischen und ausländischen Post, Obligationen, Bankbriefe usw. sowie der heimischen Staats- und Wohltätigkeitslotterien ständig zu informieren und dieselben gegen die Möglichkeit zu schützen, daß ihre eventuell erzielten Gewinne unabsichtlich verschlossen. Zugleich erläutert die Zeitschrift Brüderläge in allen Fragen betreffend die Bewertung, Kauf und Verkauf von Wertpapieren und Aktien. Unsichtbare Blätter sendet kostenlos die Administration des „Vježnici Grčke“ in Zagreb, Pratoboriceva n. ca 5.

Ein gräßliches Eisenbahnglück hätte am vergangenen Samstag in der Nähe des Christinenhofs bei Gilli leicht passieren können. Ein gewisser Josef Zuparic aus Dobrščica vas fuhr auf der Reichstraße von Gilli gegen Ljubljana. Er war offenbar auf den Wagen eingestiegen, jenesfalls beobachtete er daß Herausnahmen des Saunterer Zuges, der um 6 Uhr 15 aus Petrovče kam, nicht. Die Lokomotive erschien auf der Kreuzung den hinteren Teil des Wagens, der vollkommen in Flammen stand. Der Kutscher flog mehrere Meter weit auf die Wiese und die Pferde gingen durch. Zuparic wurde infolge einer leichten Verletzung in das Krankenhaus in Gilli gebracht. Der Zug hatte aus diesem Anlaß 13 Minuten Verspätung.

Ein Fahradmord, der am 14. I. M. den Kaufmann Herrn Gorjanak vor seinem Geschäft in der Straße Petra cesta ein Rad weggestohlen hatte, wurde am vergangenen Montag mit Hilfe des 16-jährigen Schneiderlehrlings Martin Čupr aus Zabrdna, der den Dieb erkannte, verhaftet. Der Typ, ein 23-jähriger Arbeiter namens Valentin Matko aus Čeč, behauptet, das Rad im Raush genommen zu haben.

Ein Sensationsprozeß fand dieser Tage in Berlin statt, der mit der Freiprechung des angeklagten Mittelschülers Paul Krantz endigte. Die Vorgeschichte des Falles ist folgende: Der Primaner Paul Krantz, ein 19-jähriger Junge, unterhielt ein Liebesverhältnis mit der 16-jährigen Schwester eines seiner Freunde namens Hilde Scheller. Die jungen Leute lamen in der Villa der Familie Scheller in Steglitz des österreichen zusammen, wo sie sich, ohne Aufsicht, jenen Nebertrieben hielten, die gerade in diesen jungen Jahren sehr häufig sind. Die 16-jährige Hilde Scheller, ein erotisch überreiztes Mädchen, war der Mittelpunkt der kleinen Gesellschaft. Sie begnügte sich nicht mit ihrem Liebhaber Krantz, sondern unterhielt zu gleicher Zeit auch Beziehungen mit dem Kochlehrling Stephan. Eines Nachts waren alle in der Villa anwesen, Hilde Scheller, ihr Bruder Günther, der Primaner Krantz und Stephan. Mit dem letzteren war Hilde heimlich zusammengekommen. Unter dem Einfluß des Alkohols entstand in den unteren, überhöhten Köpfen des Günther Scheller und des Krantz, die, gerade weil sie es nicht waren, „Helden“ spielen wollten, der Plan, gemeinsam Selbstmord zu verüben. Günther sollte zuerst Stephan erschießen, dann Hilde, dann Krantz und schließlich sich selber. Im Schlafzimmer der Villa traf Günther auf Stephan, den er niederschoss, gleich darauf trachte doch ein Schuß und auch Günther fiel tot zu Boden. Krantz, mit dessen Revolver die Blutat ausgeführt worden war, verließ beim Anblick der Leichen der Mut und so blieben er und Hilde Scheller am Leben. In dem großen Prozeß, der um diese Schulertragedie entstand, belastete Hilde Scheller ihren Freund dermaßen, daß er wegen Mordes und, nachdem diese Anklage im Verlauf des Prozesses fallen gelassen worden war, wegen Totschlags und noch später wegen Mithilfe zum Totschlag angeklagt wurde. Dieser Tag fiel das Urteil und Paul Krantz wurde von der Anklage frei gesprochen und bloß wegen unbefugten Waffentrags an 3 Wochen Arrests verurteilt, die er in der Untersuchungshaft, aus der er erst während der Rechtsverhandlung freigelassen worden war, bereits abgetragen hatte. Aus Anlaß dieses Prozesses wurde natürlich in unzähligen Zeitungen und in allen Ländern die moralische Lage der Jugend unter die Blicke genommen. Man kam fast immer zum Schluß, daß diese Schulzitate ein Zeichen der Zeit sei. Es wird gewiß niemand behaupten, daß die Kinder nach dem Krieg moralisch einwandfrei dasseien. Leider im Gegenteil, ein Blick auf die idiotische Rücker-

sondzitate zeigt uns ganz deutlich die allgemeine Dekadenz, die von der Dekadenz der alten Völker bloß das eine vorans hat, daß sie sich in erbünden Formen und in Rossverkehrungen äußert. Das Schülerdrama in der Villa von Steglitz kann jedoch nicht als spezifisches Zeichen der heutigen Dekadenz angesehen werden. Trotzdem Ausschreitungen unter der

Parodni dom großer Saal

1.

um 9 Uhr
abends

März
Konzert des Zagreber
• Erios •

Dix. Sancin Prof. Marić Prof. Matz
(Violine) (Klavier) (Cello)

Jugend dieser Jahre hat es, möchten wir behaupten, auch in früheren Zeiten fast an jedem Gymnasium gegeben. Freilich war der größte Teil der hochsentimentalen Schülerlieben platonisch und himmelhochauzend ideal, aber es gab doch überall den einen oder anderen „Helden“, der wachsene Liebesabenteuer erlebt und zu dem seine Mitschüler mit großem Neid angeschauten. Auch Mädel und Schülerinnen fanden sich, die im geheimen auf derlei grausame Dinge eingingen, was sie nicht hinderte, später, wenn sie ausgereift waren, sehr brave und aufrichtig moralische Ehefrauen zu werden. Solche Dinge waren also, mit ebenso hohem oder aber unbekanntem Gelegenheiten, auch in den früheren „moralischen“ Zeiten vorhanden. Man brauchte, um auf sie zu stoßen, nicht in die Weltstadt Berlin gehen, wo die Jugend naturgemäß anderthalb geachtet ist als am Lande, deshalb aber nicht entartet, sondern auch in kleineren Gymnasialstädten gab es derlei Dinge, und es wird solche Dinge geben, solange es eine Jugend geben wird, die an der unerträglichen Illustri der Entwicklungsjahre heftig zu leiden hat. Nur waren und sind diese stillen Fälle nicht so überspannt. Undwo trafen Alkohol, Haltlosigkeit und Unzivilisiertheit nicht auf eine so günstige Gelegenheit. Der Stiglitz-Fall ist einer unter Tausenden, der durch die alkoholverwirrte und überhitzte Selbstmordgeschichte an den Tag kam. An sich ist er nicht so erschreckend, daß solche Sensationen aus ihm gemacht werden müßten. Einmal ist aber erschreckend. Und das möchte man als Zeichen der unglaublichen Dekadenz unserer durch die Kriegsheldenverehrung fast los und ekelhaft gewordenen Zeit feststellen. Nicht Paul Krantz und Hilde Scheller sind ein Zeichen der Dekadenz — es gibt viel ärgeres Sachen auf diesem Gebiet, als diese Kinder angestellt haben — sondern dekadent sind jene Tausende von erwachsenen Menschen, die in gemeiner Lusternheit dem grünen Jungen Krantz zu jubeln, ihm Ovationen bereiteten und seine Wohnung mit Blumen schmückten. Dekadent ist eine Zeit, welche der überreizten Hilde Scheller Antide für Tänzaufzüge macht. Nicht so sehr die Jungen sind schuld daran, wenn von einer Schule die Rede sein kann, daß die grauenhafte Überspannung der Steglitzer Kindertraum die möglich wurde, sondern die heutigen Alten sind schuld, deren geile Sensationslust jene langen Beschreibungen in der Presse verlangt, in denen aber eigentlich nichts zu finden war, was wirklich unerhört wäre.

Aus der Haut der nationalen Minderheit glauben noch immer nationalistische Heilspropaganda fragliche Heldenaten aufzuführen zu dürfen. So wurden dieser Tage in Sečica bei Adelsberg 5 faschistische Mitglieder von zwei Unbekannten mit je sechs Revolverkugeln überfallen, wobei drei Mitglieder schwer verwundet wurden. Der Effekt dieser Tat war natürlich der, daß 50 unschuldige Dorfbewohner verhaftet wurden und nun in den Gefangenengewissen herumgezogen werden, während die nächsten „Helden“ verschwanden. Und das nennt sich dann Kampf für die nationale Minderheit!

Wieviel Deutsche gibt es in der Welt? Am Ende des Jahres 1925 betrug die Gesamtzahl der Deutschen in der Welt rund 94,4 Millionen, darunter 82,9 in Europa. Auf Deutschland entfielen 62,5 auf die Vereinigten Staaten 10, Österreich 6,3, Tschechoslowakei 3,5, Schweiz 2,86, Frankreich 1,7, Polen 1,35, Europäisch Russland 1,

28 Die Frau im Hermelin

Kriminalroman von E. M. Phonson
Autorisierte Uebersetzung von Otto Sonderbank.
Nachdruck verboten.

„Sie sollten es mit Gynaecologie versuchen!“ behauptete Harold ernst.

„Kann ich nicht. Hab' keine Ahnung davon,“ beantwortete Gousens. „Deinmal hab' ich übrigens das gleiche Resultat bekommen, aber es kamen nahezu 17000 Pfund heraus und das kann nicht stimmen. Ich vermute,“ stellte er zwifelnd hinzu, „dass ich multiplizierte, wenn ich hätte dividieren sollen — oder umgekehrt.“

„Sie scheinen sich wirklich verstört zu haben,“ sagte Harold und nahm Papier und Bleistift. „Also wieviel Bargeld brauchen Sie?“

„Run,“ sagte Gousens, „hundert Pfund werde ich wohl noch fähr selbst brauchen und dann habe ich eine Zahlung zu leisten von —“ er sah in ein Notizbuch — „von 1247 Pfund Sterling.“

Harold blieb ruhig sitzen, aber sein Gesicht war bleich geworden.

„Weshalb müssen Sie gerade 1247 Pfund bezahlen?“

Charles lächelte ein fettes Lächeln und blickte Harold zu.

„Ich habe eine Verabredung in Paris,“ sagte er. „Dort muss ich genau diese Summe bezahlen.“

„Oh,“ murmelte Harold. „Oh — eine Verabredung in Paris und eine Zahlung von 1247 Pfund!“

Er schauderte. — Er fragte sich, ob dieses dreifache Zusammentreffen der gleichen Zahlungssumme denn ein Zufall sein könnte! Es schien ihm, als sehe er diesen lächelnden fetten Jungling wie durch einen roten Schleier; seine eigene Stimme sogar kam ihm fremd vor, als er sprach sagte:

„Gehen Sie nicht hin! Gehen Sie nicht nach Paris!“

„Irgt machen Sie schon wieder Ihre Späße,“ sagte Gousens ärgerlich.

„Nein!“ rief Harold hastig. „Ich rate Ihnen, so lieb Ihnen Ihr Leben ist: Gehen Sie nicht nach Paris und bezahlen Sie die Summe nicht, die Sie mir genannt haben!“

Ein breites Lachen erschien auf Charles' Gesicht.

„Aber natürlich muss ich gehen“ sagte er. „Mir in lieber Junge, es handelt sich um eine Verabredung mit einer Dame!“

„Ah — — —“ lachte Harold mit einem langen Seufzer. „Gehen Sie auf keinen Fall! Wenn Sie gehen — kehren Sie vielleicht nie wieder zu mir!“

Harold sah ihn warnend an, so ernst, dass sogar der schwerfällige Gousens unter sich wurde und zu begreifen begann, dass Harold jedes Wort im vollen Ernst gesprochen hatte. Er lag da und schnappte nach Luft wie ein Fisch auf dem Trockenen.

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, stand Harold auf und verließ das Zimmer. Es war unmöglich, Charles' Einzelheiten zu geben, aber ihm näher aufzuhören, ohne dabei Josel in Verdacht zu bringen, und Harolds Vertrauen zu Josel war unerschüttert. Warnen

aber wenigstens hatte er diesen jungen Mann wähnen, der Hass über Kopf in sein Verbergen kannte. Welche Gefahr Charles Gousens bedrohte, davon hatte Harold keine Ahnung, aber er dachte an Mr. Watt, an den jungen Willi Watt ...

Später jedoch machte er sich auf den Weg nach Gousens' Wohnung, fast entschlossen, ihm wenigstens genug zu sagen, um ihn von dieser Pariser Verabredung abzuhalten, von dieser ominösen Verabredung.

Gousens lebte nicht wie andere junge Leute in einer Junggesellenwohnung oder in möblierten Räumen, sondern hatte sich ein kleines Haus in Kensington gemietet. Er brauchte eine geräumige und vollständig eingerichtete Küche, was er zu erklären.

Charles' Haushälterin öffnete ihm die Tür und Harold schak zusammen, als sie ihm erklärte, Mr. Gousens sei abgereist. Vor einigen Minuten habe er das Haus verlassen, um den Nachschlag an den Radcampfer über den Kanal noch zu erreichen.

„Schon!“ rief Harold aus. „Ich dachte, er würde erst später abreisen.“

„Das war auch seine Absicht,“ antwortete die Haushälterin, „aber heute nachmittag fuhren Herrschaften in einem Automobil hier vor, und Ihnen einen Brief für ihn da. Als Mr. Gousens diesen Brief bekam, war er sehr vergnügt und sagte, er müsse sofort abreisen.“

„Kennen Sie die Leute im Automobil?“

„Nun, Sir. Es war ein Herr und eine Dame. Der Herr war sehr groß. Die Dame trug ein graues Kostüm und einen Hermelinkragen. Ihr Gesicht konnte ich nicht sehen, weil sie einen Schleier trug.“

Harold schauderte.

Diese unerträgliche Stille wurde immer geheimnisvoller! Jammer tragischer! So sollte denn Charles Gousens das dritte Opfer sein? Und wer das vierte?

Noch einem Rückenken schritt er hinaüber zu Castlebridge Haus und wartete auf Josel. Diesen aber kam sie nicht. Bewundert und bestimmt beschloss er schließlich, ihr einen schwülsten Versuch zu machen. Gestine erfuhrte ihm die Türe, fast als ob sie ihn erwartet hätte, und erklärte ihm, dass Lord Castlebridge krank geworden sei und in diesem Augenblick in London gestorben sei. Josel hat das Krankenzimmer nicht verlassen können. Sie hat jedoch ihr Gesicht gesagt, wenn Mr. Towers käme, so sie sie anrichten, dass sie morgen zu kommen hoffe wie gewöhnlich.

Harold ging. Er wusste nicht recht, was er sich denken sollte. Irgendfalls war die Frage der geheimnisvollen Stimme, die er zu hören geglaubt hatte, gelöst! Wenn Charles Josel den ganz Tag am Krankenbett von Lord Castlebridge geweilt hätte, so konnte sie nicht in Berg an gewesen sein! Endloswieg konnte sie in einem Automobil vor Charles' Haus vorgefahren sein. Wer war aber dann diese Frau im Hermelinkragen?

Harold hatte ein Gefühl, dass er das ganze Rätsel lösen würde, wenn er diese Frau finden könnte. Er fragte sich, ob wohl eine scharfe Überwachung der Wirtschaft in Berg da zum Ziel führen würde. Langsam schlenderte er weiter. Als er in die High-Straße kam, sah er zufällig, langsam fahrend im Wagengetriebe ein gelbes Automobil.

Er stieß. Was hat nicht? —

Ein Mann, der eine blaue Automobilbrille trug und seine Mütze weit ins Gesicht gezogen hatte, saß im Fahrersitz. Den Rücken nahm eine Dame ein. Eine Josels Figur. Sie trug einen blauen Schleier und einen Hermelinkragen, unter dem ein graues Kostüm hervorhob ...

Eine Sekunde lang stand Harold da und starzte. Doch immer war das gelbe Automobil ins Gedächtnis eingelebt und noch immer fuhr es ganz langsam. Harold sah die Nummer an der Rückseite: 2971.

Wie im Traum starnte er und starzte.

Dann sprang er mit einem gewaltigen Satz voraus und geriet heimlich unter eine Drosche — der Kutscher, schlafend, konnte noch seinen Gral zurückziehen. Während Harold sich zur Seite duckte, sah er, wie die Dame im Hermelinkragen ihn zu bewerken schien und sich vorbeugend, dem Mann auf dem Fahrersitz rasch einige Worte flüsterte.

Er räumte voraus. Über im gleichen Augenblick zog sich das Magazinbildung vor dem Auto etwas aus, und es wand sich mit einer Rücksichtlosigkeit nach vorne, dass der nächste Polizist auf das gelbe Automobil zulief und seinen Fasassen nachschießte. Über weber der Chauffeur noch die Dame beachten ihn.

Harold sah sich nach einem Wagen, nach einer Automobildrosche um. Nichts in der Nähe. Er lief die Straße hinunter und sah das gelbe Automobil gerade noch in die Seitenstraße einbiegen, die nach Castlebridge-Haus führte. Er rannte weiter, dem Gefährt nach, war aber noch nicht weit gekommen, als, zurückkehrend, das gelbe Automobil an ihm vorbeilaufte. Und diesmal sah darin nur der Mann mit der Schuhbrille und das tief ins Gesicht gezogenen Mütze.

Das Gesündnis

Eine Krise stand bevor. Ein neues Verbrechen vielleicht. Sinnen weniger Tage muhte die Entscheidung fallen. Die nächsten Tage möchten Schreckliches bringen — aber auch Entlösung von diesem schrecklichen Kriegshabt, von diesem Hass und Bangen. Wie es auch kommen möchte, sagte sich Harold, klar seien welche er endlich! Und der Gehanke an diese Klarheit gab ihm Ruhe.

Nur Gousens machte ihm große Sorge. Immerhin, er war geweckt worden. Mit einem sonderbaren Mangel an Logik, der ihm sonst gar nicht lag, berichtete Harold, sich einzureden, dass Charles ja eigentlich nichts passieren könnte.

Dieser gutmütige, phlegmatische, nicht gerade überkluge Feind Jüngling, denn das Wichtigste im Leben sein tägliches Diner bedeutete, war Harold nie anders erschienen als eine harmlose komische Figur, ein Mann, den man duldet und über den man sich gelegentlich lustig macht. Er konnte sich nicht recht vorstellen, was Charles, den kleinen, guten Charles, eigentlich bedrohen könnte! Der war doch viel zu phlegmatisch, um nicht noch gut rechten Platz einzufordern zu werden, wenn er meint, dass man ihm irgend etwas Sonderbares zuschreibt. Nein, Charles würde sich schon mit heiterem Gesicht aus dieser Affäre ziehen!

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

○ Fernruf Nr. 21 ○

Verbinsbuchdruckerei Eleja

Herstellung von Druckarbeiten wie:
Werke, Zeitschriften, Broschüren,
Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts,
Tabellen, Speisentarife, Geschäfts-
und Besuchskarten, Etiketten, Lohn-
listen, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle
für die
Cillier Zeitung

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken
Bolletten, Trauerpartien, Preislisten,
Durchschreibbücher, Drucksachen für
Ammeter, Ärzte, Handel, Industrie,
Gewerbe, Landwirtschaft u. Private
in bester und solider Ausführung.

Prešernova ulica Nr. 5

Spanien 0.8, Jugoslawien 0.7, Dänenland und
Norwegen je 0.6, Italien und Kanada je 0.3, Belgien
0.15, Argentinien und Litauen je 0.13 und Griechen-
land 0.1 Schweden Deutsche.

Angestellte Krankheiten gab es im abgelaufenen Jahre 1927 im Bezirk C mit verhältnismäßig wenigen. Der jährliche Ausweis zählt 81 Typhusfälle und 49 Schurzfallen auf; die Zahl der anderen aussichtenden Krankheiten ist ganz unbedeutend.

Eröffnung des Luftverkehrs zwischen Zagreb und Belgrad. Am 15. Februar wurde der Luftverkehr zwischen Zagreb und Belgrad mit Flugzeugen eröffnet, die aus der Fabrik Potez in Paris herstammen. Vorläufig werden fünf Metropole der Weltlinie zwischen Zagreb und Belgrad besorgen, sobald aber noch die übrigen schou bestellt sind, etwa 20 an der Zahl, eintrifft zu werden, wird der regelmäßige Flugdienst auch zwischen Dubrovnik und zwischen den wichtigeren Städten in Serbien eingeführt werden. Die Fahrt von Zagreb nach Belgrad wird 1 Stunde 45 Minuten dauern, während sie mit dem Orientexpres ungefähr 9 Stunden dauert.

Was kostet die Lustfahrt von Zagreb nach Beograd? Für den von eingeschulten Lustwagen hr zu beiden Zagreb und Beograd wurden nachfolgende Preise eingeführt: Fahrt von Zagreb bis Beograd für eine Person 600 Din und ebensoviel vom Beograd nach Boaret. Eine Motorkarre kostet 1100 Din. Jeder Reisende hat das Recht auf kostenlose Mitnahme von 15 kg Gepäck. Das M^z malgewicht der einzelnen Valete beträgt 50 kg. Für Briefe benötigt die Bahn außer der regelmäßigen Postage noch 1 Din für je 20 Gramm. Die Tage wird mit gewöhnlichem Postmerken gezahlt, die man besitzen, das Bild eines Aeroplans zeigenden Gewichten etwertet werden. Für Wert- und gewöhnliche Valete wird außer der regelmäßigen Tag noch eine Nachtragsteuer von 140 Din für je 100 Gramm oder einen Tell dieses Gewichts bezahlt, ferner noch dem Wert für je 300 Din 1 Din.

Franz Ewaty's Hautstein. Ein neuer, höher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Urteils durch den berühmten Professor Dr. Rudolf Mohnenauer, Vorstand der Universitätsklinik in Graz, folgendes Urtheil zu: „Firma Franz Ewaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen hierzu, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sehr wohl an der Klinik als auch in meiner Praxis bei schwierigen Verletzungen und abnormen Behandlungen fand der Haut mit geringem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Mohnenauer.“ Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im Anzeigenteil.

Wirtschaft und Verkehr

Die neuen Gebührenabgaben. 31 der
lebten Folge d. s. „U. adni liph“ (Amis blatt) für die
Bewohnergebiete Warburg und Laibach wurde die
Bestimmung über die Gebührenabgaben v. offiziell,
welche bekanntlich sind: 1. Räumlichkeiten, 2. Spiel-
kartensteuer, 3. Schleissumlage auf den Hochzeit-
tag, 4. Steuer auf Wortschreinze, 5. Umlage
auf die staatliche Einrichtungssteuer, 6. Steuer
auf Tinturie, 7. Steuer auf elektrischen Strom und
8. Schlüssel zur staatlichen Alkoholverzehrsteuer.
Die Raumlichkeiten betragen beim Bischöflichen
und Gospodauern noch 24 Uhr für die Wohnung
2 Dinar, in den Bäres und überlieferten Räumen
vergrößert 10 Dinar. Die Steuer auf
diese Räume beträgt bis Mitternacht für jeden
Teilnehmer 2 Dinar, nach 24 Uhr 4 Dinar. Für
die Bewilligung im Verlängertung der Polizeistunde
in öffentlichen Lokalen wird neben der staatlichen
Gebühr noch eine Gebührenabgabe eingehoben, und
zwar beträgt sie in den Städten 100 Dinar, in den
Dörfern 50 Dinar und in den übrigen Ortschaften
30 Dinar. Die Zulieferung von bspw. beträgt 100
Bezett, ebenso hoch ist auch die Gebührenabgabe auf
Tinturie. Die Steuer auf Wortschreinze be-
trägt bei Personenentnahmen bis zu festlichen
35 Hh von arbeitslosen 100 bis Mitternacht 200 Dina-
re, während 100 Dinar vor 35 Hh zahlt. Bei den Lohnarbeitsmännern beträgt die Steuer
50 Dinar vor j. 100, z. Tag zahlt, darf aber
1500 Dinar jährlich nicht überschreiten. Bei Worts-
schreinzen beträgt die Steuer jährlich 200 Dm, bei
Wortarbeitsmännern mit Sätzen jährlich 300 Dinar.
Die Einrichtungssteuerabgabe beträgt 50 Pfg. bei der
polizeilichen 20 Pf. eingesetzten Abgab; es wird ausdrücklich
zu dieser eingetragen. Bei Z. Unternehmungen

beträgt die Gebietabgabe 25 Prozent. Für einen
schwäßigen Lanzkurs zahlt man 600 Dinar Ge-
bietsteuer, bei Überschreitung dieser Frist wird die
Gebühr verdoppelt. Die Gebietabgabe auf Alkohol-
getränke wird zugleich mit der Staatsalkoholsteuer
eingehoben und beträgt bei Wein und Weinmost 50
Prozent, bei Bier, Branntwein, Spiritus, Rum,
Rognal und Bildt 100 Prozent der Staatsabgabe.

Ein Attentat auf das slowenische

Geld. Im Oktober vorigen Jahres wurde in Laibach eine Filiale der Staatlichen Hypothekenbank errichtet. Die Wirtschaftskreise wünschten die Errichtung dieses neuen Geldinstituts, weil sie hofften, daß es ihnen billige Kredite bieten werde. In dieser Hoffnung wurden sie jedoch grausam getäuscht. Der § 12 des Gesetz 8 über die Staatliche Hypothekenbank bestimmt willkürlich, daß die Bank Darlehen auf Immobilien mit 6% gibt. Aber die Leitung der Bank hält sich nicht an diese Regel bestimmen, sondern sieht den Bruttosatz mit 9% an plus $\frac{1}{2}\%$ Provision. Außerdem sind die Bedingungen so schwer, daß es sich jedermann überlegen wird, bei dieser Bank um Darlehen einzukommen. Die Wohltaten, die sich die slowenische Wirtschaft von der Filiale der Staatlichen Hypothekenbank erhoffte, erzielen also nicht, wohl aber ist eine schwere Auswirkung des slowenischen Bargeldes im Urzuge. Ende des Jahres 1927 begann nämlich die Filiale der Bank in Laibach auf die hiesigen Behörden einen Druck auszuüben, sie mögen im neuen Jahre mit der strengen Durchführung des Gesetz 8 beginnen die Abgabe des Geldes anfangen. Nach den §§ 5 und 40 des Hypothekenbankgesetzes müssen alle Gemeinde-, Bauliche, öffentlichen und Kirchengelder, alle Gerechtsame- und polnischen Fonde, alle Mündelgelder an die Bank abgeführt werden. An so einem Geld gibt es in Slowenien mindestens 150 Millonen Dir. Dieses ganze Geld wird im Weg der Filiale der Hypothekenbank aus Slowenien fortkommen. Die unmittelbare Folge der Übertragung der erwähnten Fonde aus unseren Sparsassen wird die sein, daß manche Sparsasse, besonders auf dem Lande, die das Geld liebt und daraus ihren Kreis wirtschaftlich unterstützen kann, in schwierige Schwierigkeiten geraten wird, weshalb Darlehen zur Rückerstattung gelassen werden. Dadurch werden die weitesten Kreise der Bevölkerung, besonders die Landwirtschaft, getroffen sein. Eine andre Folge ist das Sinken der Steuerkraft der Sparsassen und, da die Hypothekenbank steuerfrei ist, auch die Einkünfte des Staates werden geschädigt sein. Nun hat wodurch der Geldfluss wenigstens einigermaßen gehemmt erscheint, das Oberlandesgericht in Laibach eine wichtige Entscheidung bezüglich der Mündelgelder getroffen. Der Senat hat zunächst beschlossen, daß bezüglich des Einlegens der Sparsargelder die einzelnen Gerichte vollkommen selbständig entscheiden können, ob das Geld in der Staatlichen Hypothekenbank oder bei den Sparsassen oder gegen gewisse Sicherstellung auch bei Privatpersonen anzulegen ist. Entscheidend dabei ist a) die rechtliche Sicherheit und b) der Rückzug des Kunden ohne Rücksicht auf die Höhe des Betrages. Bezüglich aller anderen Fonde nahm der Senat den Standpunkt ein, daß sie abgegeben und nur in der Staatlichen Hypothekenbank eingezahlt werden müssen. Es hat sich auch bei dieser Sache wieder gezeigt, daß unsere politische Offizialität zwar recht

aber eingreifende wirtschaftliche Schadensmaßnahmen unbewillt an ihre vorüberzurichten pflegten. Dies erledigen wir besonder s einheitlich auch beim bekannten Grenzauer paracelsus im neuen Finowagebot, wo sich die slowenische Fesse geradezu kindisch ausformiert und uninteressant herausstellt.

Simo.

StadtFivo. Von 25 bis 26. Februar haben vom 3 bis 4. März: "Napoleon Bonaparte", historischer Film in 2 Teilen mit einem Vorspiel. I. Teil am Donnerstag, Freitag und Samstag um 8 Uhr 15 abends und am Sonntag um $\frac{1}{2}$ 11 vor mittags, $\frac{1}{2}$, 3, 4, 6 und 8 Uhr 15 abends. Am Montag, Dienstag und Mittwoch: "Brennende Grenze", beiiver Goffilm in 8 Akten. Der II. Teil von "Napoleon Bonaparte" wird am nächsten Samstag und Sonntag vergeführt.

**Chemisches Laboratorium
für Industrie, Land-
wirtschaft und Handel
Maribor, Trg svobode 3**

Grosse Auswahl im **Kinderwagen** (mit Dach von Din 475.— aufwärts) Galanterie- und Spielwaren-Haus **F. KÖNIG, CELIE**

F. KÖNIG, CELJE



DIE LEIPZIGER MESSE

ist der günstigste Einkaufsplatz der Welt und die größte Musterschau Europas. Mehr als 1600 Warengruppen aller Branchen sind vertreten. 10.000 Aussteller aus 21 Ländern stellen das Beste und Vollkommenste zur Schau.

Mustermesse 4. bis 10. März 1928.
Große Technische Messe und Baumesse 4 bis 14. März. Textilmesse 4. bis 7. März. Schuh- und Ledermesse 4. bis 7. März.

Anankünfte erteilen:

Die Ehrenamtliche Vertretung für das
Kreis Maribor: Chemisches Laborato-
rium für Industrie, Landwirtschaft und
Handel, Maribor, Trg svobode 3, und
die Balkan-Geschäftsstelle des Leip-
ziger Messeamts: Beograd, Cabrins
ulica 8

Humanik



Schuhe für den Abend

Celje, Humanik, Aleksandrová ul.

Spar- u. Vorschussverein in Celje

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

Gegründet 1900

Telephon Nr. 13

Interurban

Glavni trg 15

Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Spareinlagen, Darleihen, Kredite

Einlagenstand Din 20,000.000

gegen günstigste Bedingungen.

Geldverkehr Din 180,000.000

Sportler

nehmet vor, während und nach der Anstrengung die

„Valda“-Pastillen

Sie werden entzückt.
Zu kaufen in allen Apotheken, Drogerien, jedoch nur in Schachteln mit der Aufschrift „Valda“.

Zwei massive, eiserne Kreuz-Rahmen-Türen mit je zwei dosischen Schlössern zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 88356

Schöne Grabstelle

106 Quadratmeter, anschliessend an Stiger-Gruft, wegen Uebersiedlung günstig abzutreten. Auskunft bei Breznik, Celje, Dolgopolje 1.

Ein berühmter Astrologe

macht ein glänzendes Angebot.

Er will Ihnen

GRATIS

sagen

wird Ihre Zukunft glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen?

Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie entzüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist u. Astrologe, dessen astrologische Studien u. Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankesbriefen aus der ganzen Welt herverufen haben, wird Ihnen gratis gegen blosse Mailing Ihre Name, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Stauen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „Persönlichen Ratschläge“ enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH (Folio 11 Y^c), 44 Rue de la Lissonne, Paris. Eine kolossal Überraschung wartet Ihnen! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Din 1¹¹ beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Postgebühren u. a. Kosten zu decken.

Porto nach Frankreich Din 3.

Wiener Klaviermacher und

Klavierstimmer

gewesener Schüler und Arbeiter bei Bösendorfer, kommt in einem Monat nach Celje und übernimmt jede Reparatur und Stimmung zu mässigen Preisen. Gefällige Anmeldungen an Hans Svoboda, Varaždin.

Obstbäume

Hoch- und Zwerg- in allen Formen, Rosen hochstämmig und nieder, veredelt in besten Sorten, Clematis, Kaktus Dalien (Georginen), Zier- und Schlingsträucher, Ribes, Stachelbeer, Himbeer, Trauerweiden, Beonien (Pfingstrosen), Koniferen in vielen Sorten sind abzugeben u. anderes. Auf Verlangen Preisblatt bei

Michael Podlogar
Baumschulen
Dobrun bei Celje.

Wenn Sie von Ihrer Zukunft was erfahren wollen, wenden Sie sich sofort an den berühmten ägyptischen Graphologen, welcher Ihnen aus Ihrer Hand und Ihrer Handschrift die Zukunft prophezeit. Sehr wichtig für Kaufleute, Gewerbetreibende u. Private. Empfange täglich im Hotel Balkan in Celje.

Zu pachten gesucht

Badehotel oder Caférestaurant

von kapitalfähigem Fachmann. Anträge unter „Erstklassiger Fachmann 33479“ an die Verwltg. d. Bl.

Altmetall

Kupfer, Messing, Blei, Zink, Aluminium, Messingspäne, Lettern, gebrauchte Maschinen, Akkumulatorscheiben, Schienen kauft jedes Quantum und zahlt zu höchsten Preisen: „Ferrometal“ KD., Zagreb, Slovenska ulica 12.

Deutsche Arztenwitwe, kinderlos, sucht trockene

reine Wohnung

3—4 Räume inkl. Küche per 1. April oder 1. Mai in Celje oder Maribor. Gefl. Zuschriften, nur geschlossen, erbeten an Adolfine Polajnar, Primariuswitwe, Studenec, Post Devica Marija v Polju.

Starke, dreijährige

Fichtenpflanzen

110 Din pro 1000 Stück samt Verpackung in Kisten franko Station Meža. Kurt Halbärt, Meža.

Möbl. Zimmer

für zwei Herren ist ab sofort zu vermieten. Prešernova ul. 5, I. Stock F. Cesar.

Stellagen

für 3—4 Räume, teilweise zerlegt, teilweise noch stehend, in sehr gutem Zustand, sind preiswert abzugeben. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 33481

Abzugeben ca. 1^{1/2}, Waggon

süßes Heu

zur Hälften mit Klee gemischt. Anzufragen in der Verwltg. d. Bl. 33493

Drucksachen

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje, Prešernova ul. 5.

Danksagung.

Für die grosse Anteilnahme am Leichenbegängnisse unseres besten Freundes, des Herrn

Max Megay

und für die schönen Kranzspenden, sagen wir auf diesem Wege allen, die dem Entschlafenen das letzte Geleite gegeben haben, insbesonders Herrn Direktor Hruschka, unserem innigsten Dank.

Štore, den 22. Februar 1928.

Familie Dietz.

Franz Swaty's Hautstein

GRAZ 1890

Jury-Mitglied



MARBURG 1888
Silb. Medaille
WIEN 1903
Gold. Medaille



ERFURT 1892

Diplom



KÖLN 1903
Gold. Medaille
WIEN 1903
Bronz. Medaille

entfernt Hühneraugen, Schwiele und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr.

Aerztlich empfohlen!

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.

VJESNIK SREĆE

Viele Millionen jährlich

verlieren die Spieler und Besitzer verschiedener Lose und Wertpapiere dadurch, dass sie über die **Ziehungsergebnisse** überhaupt nicht oder sehr mangelhaft informiert sind.

Infolgedessen werden **gezogene Gewinne verfallen** nicht behoben und ohne dass der Gewinner eine Ahnung davon hätte. Gegen solchen Schaden schützt Sie die Monatschrift

Vjesnik sreće „Glücksbote“ welche in jeder Nummer laut authentischen Angaben gesammelte genaue, gewissenhaft kontrollierte Ziehungsergebnisse

aller heimischen und fremden Lose, Obligationen, Schuldscheine, Pfandbriefe, etc., ferner aller heimischen Staats- und Wohltätigkeits-Lotterien

kurz aller Wertpapiere und Lose bringt, die hierzulande in Betracht kommen. Diese Resultate der Ziehungsergebnisse veröffentlicht der Glücksbote „Vjesnik sreće“ je nach Bedarf monatlich einmal oder zweimal u. zw.

sofort nach Schluss der Ziehung

jedes einzelnen Monates.

Der Glücksbote „Vjesnik sreće“ informiert ständig

alle seine Abonnenten über den

Wertstand, sowie über

Belehnungs- und Verkaufs-Möglichkeiten aller Wertpapiere und Lose, dient aber zugleich gerne mit fachlichen Ratschlägen

allen, die ihre Wertpapiere zu belehnen, zu verkaufen oder solche zu kaufen wünschen.

Ansichts-Exemplare

sendet der Glücksbote „Vjesnik sreće“ jedem werten Interessenten

kostenlos

und das Abonnement beträgt für ein ganzes Jahr Din 60.— halbes Jahr Din 30.— viertel Jahr Din 20.— Briefe und Geldsendungen richte man an die Verwaltung des

„Vjesnik sreće“
Zagreb

Preradovićev trg 5

Telephon 1—88

Elektrotechnisches Unternehmen Jos. Sever, Celje

Ljubljanska cesta Nr. 10

Installation von Licht- u. Kraftanlagen, Haustelephone, Signalanlagen, Reparatur von Motoren, Bügelseisen etc. Sämtliches Elektro-Material auf Lager.

Billigste Preise! Solide Ausführung!

Voranschläge kostenlos.

Wiener Messe

11.—17. März 1928

Rotunde bis 18. März.

Sonderveranstaltungen:

Reklame-Ausstellung
Wiener Pelzmode-Salon
Automobil- u. Motorrad-Ausstellung / Das Elektrofahrzeug
Technische Neuheiten u. Erfindungen / Strassenbaumesse
Das Wochenende.

Kein Passviseum. Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübergang nach Österreich! Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf den jugoslawischen, österr. und ungarischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Din 40) erhältlich bei der **Wiener-Messe-A.-G. Wien VII.**, sowie — während der Dauer der Leipziger Frühjahrsmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Österreichisches Messhaus und bei der ehrenamtlichen Vertretung in

Celje: Erste kroatische Sparkasse, Filiale Celje.

Lehrjunge

aus besserem Hause wird aufgenommen bei Josef Berling, Kaufmann in Rogatec.

Perfekte Köchin

per sofort zu feiner Familie gesucht. Schriftliche Offerten zu richten an Frau Grete Loebel, Maribor-Melje.

Separiertes möbl. Zimmer

wird mit oder ohne Verpflegung sofort vermietet. Kocenova ulica 9, rechts.

Sicher blühende neueste Sorten Gladiolen-Zwiebeln

(Schwertlilien)

gemischt in reinsten Farben, weiß, rosa, gelb, dunkelrot, violett und schieferfarbig, 100 St. 100—200 Din nach Grösse der Zwiebeln, hat abzugeben

Richard Jakobin, Gärtnerei
Celje, Lisce.

Provisionsvertreter

die Kurorte, Sommertrischen und auch kleinere Städte besuchen, für ganz Slowenien gesucht. Rotograph, Ansichtskartenfabrik Navi-Vrbas (Vojvodina).

Spezerei- und Kolonialwaren,
besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



Celje, Glavni trg Nr. 3

Telephon Nr. 34